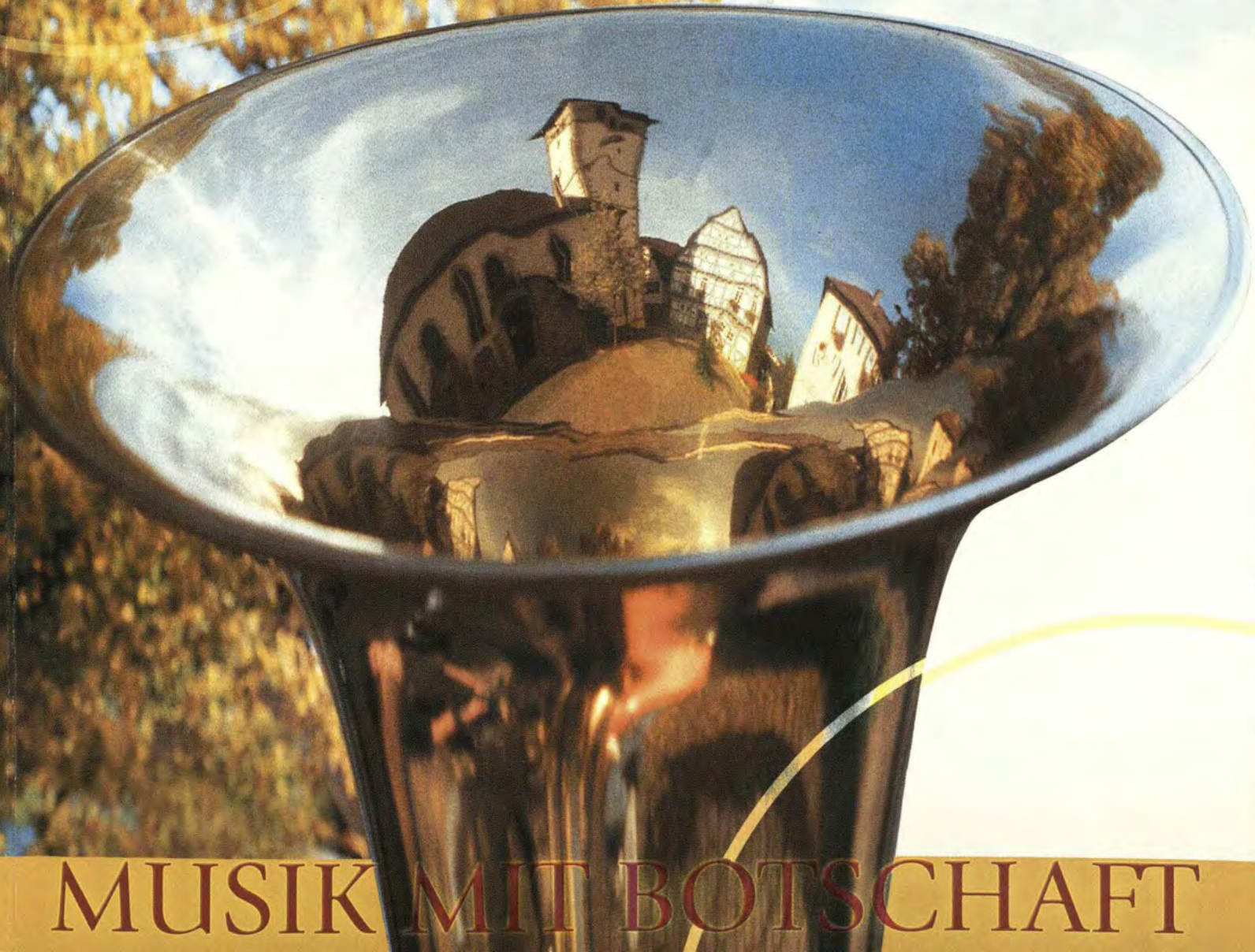


POSAUNENCHOR STETTEN IM REMSTAL

300 Jahre Kirchenmusici



MUSIK MIT BOTSCHAFT

300 Jahre Kirchenmusici

Musik mit
Botschaft

Leben und Zukunft mit Gott

Inhaltsverzeichnis

„Musik mit Botschaft“ (Martin Kaschler) **1**

2-3 Zwei Grußworte

Die Geschichte der Stettener „Kirchenmusici“ (Karl Wilhelm; Erwin Beesch)

Gründungsgeschichte und Dokumente bis 1805 **4-7**

Welche Instrumente haben die Bläser damals gespielt? (Karl Wilhelm) **7-8**

In der Musik geborgen und getröstet – Lebensweg von J. P. Losenauer **9-10**

„Die Gemeinde zu Stetten zeichnet sich durch ihren harmonischen Kirchengesang aus...“ (Karl Wilhelm; Erwin Beesch)
– ein Streifzug durch die Jahre 1805 bis 1947 –

11-15 Briefauszüge erzählen von Pflichten und Vergünstigungen der Stettener Laienmusiker
15-22 Geschichten über blasende Bürgersöhne und ihre Instrumente

Unser Chor im Wandel der Zeit (Hans Brand)

Der Neuanfang 1947 **23-26**

Der Strom mit seinen Bächen soll fein lustig bleiben (Gerhard Schmid)
27-28 Das 275. Jubiläum wird gefeiert

Temperamentvolle Freunde (Bruno Schienmann)

Unsere Partnerschaften in Frankreich und Ungarn **29-31**

Die Botschaft wird verkündigt (Annette Janke)
32-33 Der Dienst des Stettener Bläusers

Damals vor 25 Jahren war alles noch ganz anders (Hans Brand)
Der Tag des Posaunenchores wird zur Tradition **34-36**

Meistens sind es zwischen 40 und 50 Mitglieder (Hans Brand)
37-38 Fröhliche und fordernde Jahresausflüge

Von der Geburt eines rassigen Rieslings (Hans Brand)
Musikalische Freizeitwengerter und ihr Posaunentröpfle **39-40**

Unsere Chorleiter
41 Von 1865 bis heute
42 zwei Chorleiter im Jubiläumsjahr

Ehemalige Bläser
43-44 Bläser(familien) seit 1947

„Gott zu Ehren, der Kirche zu Nutzen und der Stadt zur Zierde“ (Ulrich Roschmann)
Unser bläserischer Auftrag in der Bibel **45-46**

47 Aktive Bläser im Jubiläumsjahr

Gruppenbild des Stettener Posaunenchores im Jahr 2001 **48-49**

Kuriositäten am Rande (Brigitte Brand; Regina Schienmann)
Erlebtes und Gelebtes **50-51**

Was wir schon immer mal sagen wollten... (Britta Schenk; Erwin Beesch)
Ernste und heitere Antworten im Interview **52-53**

Dem Nachwuchs auf der Spur! (Andrea Schmid)
54-55 Jungbläserausbildung und Jungbläterspaß

Unsere Instrumente (Annette Janke)
Instrumentenkunde **56-57**

Glückwünsche
58-61 Menschen mit Beziehung zum Stettener Posaunenchor

Es geht um mehr als die Musik (Christoph Reichel)
Ein Brief **62-63**

Wein, Aufkleber und CD
64-65 Posaumentröpfle und „Musik mit Botschaft“

Veranstaltungskalender **66-67**

Spenden und Impressum
68 Mitwirkende an dieser Festschrift mit Beiträgen, Fertigung und finanzieller Unterstützung

Quellenverzeichnis **69**

„Musik mit Botschaft“...

...hat sich der Posaunenchor Stetten im Remstal zum Leitwort seines großen Jubiläums gewählt. Seit 300 Jahren gibt es in Stetten Menschen, die sich als Bläserinnen und Bläser der Botschaft des Evangeliums verpflichtet wissen und ihr gemeinsames Musizieren bewusst auch als Dienst im Glauben verstehen. Wer in jene Gründerzeit des beginnenden 18. Jahrhunderts zurückgeht und sich in die damaligen kirchengeschichtlichen Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die gelebte Frömmigkeit der Menschen hineinzudenken vermag, wird schon bald erkennen, wie trefflich gewählt das Leitwort „Musik und Botschaft“ tatsächlich ist. Denn just in jener Zeit des Übergangs vom 17. ins 18. Jahrhundert kam es zu einer Neuentdeckung der „Botschaft“, zu einer Fortsetzung dessen, was die Reformation in Gang gesetzt hatte, inzwischen aber im Dogmatismus der sogenannten Altprotestantischen Orthodoxie (dogmatische Rechtgläubigkeit) vollends zu erstarren drohte. So verstanden sich die Väter und Mütter des entstehenden Pietismus als Sachwalter der Reformation, wenn sie den reformatorischen Zentralbegriff des „Glaubens“ vom Kopf auf die Füße stellen und zum „gelebten Glauben“ machen wollten – zur täglichen „Praxis Pietatis“. Der so entstehende Pietismus lebte darum von Beginn an und aus den Wurzeln seines Selbstverständnisses als eine Bewegung von „Laien“, die sich nicht länger mit der passiven und die Wahrheit von der gelehrten Obrigkeit her empfangenden Rolle begnügen wollten, die die Orthodoxie den Kirchengliedern zugewiesen hatte, sondern sich berufen wussten, selber aktiv Glauben zu leben und zu gestalten, die Bibel täglich in die Hand zu nehmen... und nicht zuletzt natürlich das Leben in der Gemeinde mitzugestalten. In dieser Tradition verstehen sich Posaunenchöre bis heute als gestaltender und das geistliche Leben mit ihrem besonderen Dienst bereichernder Teil einer Kirchengemeinde.

„Musik mit Botschaft“ sagt ihr Programm aus: Mit ihren Instrumenten und Tönen werden sie zu „speziellen“ Verkündigern des Evangeliums, mit ihrer Musik zu besonderen Predigern - und erleben dabei nicht selten, dass ihre Art zu predigen dort hingelangt und „ankommt“, wo für das reine Wort zunächst kein Weg zu sein scheint. „Musik mit Botschaft“ will das Evangelium zu den Menschen bringen, indem es Texte und Worte in Klänge übersetzt, die zu Herzen gehen und Seelen anrühren – und dabei vielleicht sogar die Ohren zu öffnen vermögen auch für das gesprochene Wort der Predigt.

300 Jahre lang hat in Stetten im Remstal eine Generation an die nächste ihr musikalisches Wissen und Können, Erfahrung und Tradition, Instrumente und Noten und vieles mehr weitergegeben. Die Kette ist niemals ganz abgerissen – natürlich auch darum nicht, weil es einfach Freude und Spaß macht, in der Gemeinschaft eines Posaunenchors zu musizieren. Entscheidend aber waren und sind bis heute die Wurzeln: Mit den wunderbaren Mitteln der „Kirchenmusici“ Glauben zu leben – zur eigenen Freude und zum Bau der Gemeinde.

Um die nächsten 300 Jahre muss man wohl nicht fürchten, wenn die Wurzeln gesund und stark bleiben.



Der Stettener Posaunenchor blickt bei seinem diesjährigen Jubiläum auf eine außergewöhnlich lange Zeit zurück. Wurzeln der Posaunenchöre gehen ja über die Herrnhuter Brüdergemeine zurück bis zu den Böhmisches Brüdern im 16. Jahrhundert, bei denen wir die Anfänge des geistlichen Bläspiels finden, auch wenn wir eigentlich erst seit den 1840er Jahren und dem Jöllenbecker Jünglingsverein in Ostwestfalen von Posaunenchören im engeren Sinn sprechen.

Von seinen Ursprüngen an kennzeichnet den Posaunenchor die ehrenamtliche Mitarbeit am Dienst, den die Kirche allen Menschen zu tun hat.

Die Beteiligung am Verkündigungsauftrag der Kirche war den Bläserchören immer ein wichtiges Anliegen, ihre Motivation. Das ist bei der Liedbegleitung, im Gottesdienst oder bei der Freiluftgroßveranstaltung leicht zu erleben. Aber häufig bläst der Chor auch beim Altengeburtstag oder anderen kleineren Anlässen, bei denen je länger desto weniger gesungen wird. Voraussetzung dafür, dass reine Instrumentalmusik mitverkündigt, ist aber, dass dann Texte gewusst werden, dass man sie innerlich mitgehen lassen kann, beim Spielen wie beim Hören. Leider bricht das derzeit weg. Die Weitergabe des Glaubens bleibt ein wichtiges Ziel. Das bedeutet aber auch die Aufgabe, elementare Grundkenntnisse weiterzugeben.

Mich beeindruckt an den Posaunenchören immer wieder, dass hier mehrere Generationen beisammen sind und musizieren, etwas, was wir in unseren Gottesdiensten immer wieder schmerzlich vermissen. Dass in einem Chor eine gute Gemeinschaft, auch eine gute geistliche Gemeinschaft herrscht, macht dieses Engagement immer wieder von neuem attraktiv und strahlt ja auch nach außen. Man hört gerade einem Chor sofort an, ob er auch als Gruppe „harmoniert“.

Ich danke dem Stettener Posaunenchor für alle treue Mitarbeit. Ich gratuliere sehr herzlich zu diesem außergewöhnlichen dreihundersten Geburtstag und wünsche allen, Jung und Alt, weiterhin gute Gemeinschaft, Freude, geistlichen Gewinn am gemeinsamen Musizieren und Gottes reichen Segen.

Ihr

Gerhard Maier
Landesbischof



Liebe Bläserinnen und Bläser

Im Namen des Evangelischen Jugendwerkes in Württemberg, in dem die ca. 750 württembergischen Posaunenchöre zusammen geschlossen sind, danke ich allen Mitgliedern eures Chores für euren Dienst in der Posaunenarbeit, für allen Einsatz an Zeit und Energie, den ihr regelmäßig erbringt.

Posaunenarbeit hat viele Facetten.

Zunächst ist ein Posaunenchor eine Musikgruppe, und zwar eine, die in der heutigen Zeit sehr vielseitige Musik machen kann. Musik erreicht ja unsere Sinne und Herzen ganz unmittelbar. Musik zu hören, oder, wie ihr, selbst zu machen bringt Menschen in Bewegung, legt Gefühle frei, lässt durchatmen, spendet Trost, beglückt und begeistert. Martin Luther nannte deshalb die Musik „eine gute Gabe Gottes an die Menschen“. Für Luther war Musik ein Zeichen der Freundlichkeit Gottes und ein Symbol für Gottes Nähe. Diese Freundlichkeit und Nähe Gottes habt ihr mit eurer Musik in den zurückliegenden Jahrzehnten deutlich gemacht – und so soll es mit Gottes Hilfe auch in der kommenden Zeit sein! Durch das Musizieren von Chorälen, alten und neuen geistlichen Liedern, helfen wir Posaunenchorbläserinnen und -bläser mit, das Evangelium zu verkündigen. In einer Zeit, in der viele Menschen mit diesen Liedern oft kaum mehr etwas anfangen können, ist es eine wichtige Aufgabe für uns, sicher zu stellen, dass unsere Botschaft noch verstanden wird!

Ein weiteres Kennzeichen unserer Zeit ist, dass wir unablässig von „perfekt“ gemachter Musik umgeben sind. Und da haben es Laienmusikgruppen nicht ganz leicht. Die Aufgabe ist es, musikalische Qualität zu bieten und deutlich zu machen: wir tun etwas, wir haben Ziele und Perspektiven!

Posaunenarbeit ist aber mehr als musikalische Arbeit: wir bieten ein Stück Lebensgemeinschaft, arbeiten generationenübergreifend und integrativ, sind geistlich aktiv und gemeinsamen Zielen verpflichtet. Der Posaunenchor ist offen für alle, die ein Blechblasinstrument erlernen möchten. Ein Posaunenchor ist also eine feine Sache und es lohnt sich, am „Gruppengeist“ immer wieder zu arbeiten!

In diesem Sinne wünsche ich euch gutes Proben und gutes Gelingen sowie von Gott gesegnete Chordienste. Ich wünsche euch ein gutes Chorklima und viele Freude aneinander.

Mit folgendem Liedvers grüße ich euch:

**Ich will dich all mein Leben lang, o Gott, von nun an ehren,
man soll, Gott, deinen Lobgesang an allen Orten hören.
Mein ganzes Herz ermuntere sich, mein Geist und Leib erfreue dich.
Gebt unserm Gott die Ehre!**

KMD Hans-Ulrich Nonnenmann
Landesposaunenwart

Die Geschichte der Stettener „Kirchenmusici“

Als *Kirchenmusici* wurden die Gruppen genannt, die hauptsächlich in der Kirche bei Gottesdiensten den Choralgesang begleitet haben. Außerdem wurde vom Kirchenturm geblasen und bei Beerdigungen gespielt.

Die Geschichte der Stettener *Kirchenmusici*, dem heutigen Posaunenchor, beginnt im Jahr 1702. Sie ist eingebettet in eine lange Reihe von Geschehnissen, die umfangreich dokumentiert sind. Wir dürfen hier auf das von Adolf Kaufmann im Jahr 1962 erschienene Buch über die Geschichte Stettens hinweisen. Anlässlich zweier Jubiläen (600 Jahre Schloss Stetten, 300 Jahre Erweiterung Dorfkirche Stetten) sind Schriften erschienen, die interessante Aufschlüsse bieten. Unabhängig davon hat unser Chor bereits im Jahr 1977 seine Geschichte beschrieben. Die seinerzeit zusammengetragenen Dokumente wurden zwischenzeitlich zu einem Archiv erweitert. Außerdem sind wir im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, im Landeskirchlichen Archiv und in Aufzeichnungen und Dokumenten vor Ort, z. B. aus dem Pfarrarchiv, sowie im Stettener alten Rathaus fündig geworden. Der besondere Dank gilt dabei unserem Chormitglied und Archivar Karl Wilhelm, dem es gelang, die wechselvolle Geschichte der *Kirchenmusici* so lebendig darzustellen, dass damit Verständnis für eine Zeit geweckt wird, die uns weit entrückt ist.

Wie war das vor 300 Jahren?

Wenn man die Zeit 300 Jahre zurückblättert, kommt man nicht umhin, einen Blick auf das gesellschaftliche Umfeld jener Zeit zu werfen, in der unser Posaunenchor entstand. Der erstmals urkundlich im Jahr 1241 genannte Ort Stetten unterstand verschiedenen Herrschaften, die die Dorfgeschichte prägten. Im Zusammenhang mit der Geschichte unseres Posaunenchores wird das 17. Jahrhundert wichtig. In den Jahren 1664/66 kauft Herzog Eberhard III von Württemberg die Herrschaft Stetten, wodurch Stetten in das Privateigentum des Hauses Württemberg übergeht. Im Jahr 1674 übernimmt



Herzogin Magdalena Sibylla, abgebildet in Joh. Habermanns Christl. Gebetbuch von 1961.

Herzog Wilhelm Ludwig nach dem Tod seines Vaters die Regierung. Seiner Frau Magdalena Sibylla von Hessen-Darm-

stadt überlässt er Dorf und Schloss Stetten zur lebenslangen Nutzung. Bereits 1677 stirbt Herzog Wilhelm Ludwig und die Herzogin zieht im Schloss Stetten ein, das sie bis zu ihrem Tod im Jahr 1712 als Hauptwohnsitz benutzt. Während des Aufenthalts der Herzogin in Stetten wird der Ort zeitweise zweite württembergische Residenz.

Nun ist aus jener Zeit bekannt und überliefert, dass die herzoglichen Behörden auch die kirchliche Verwaltung innehatten. Hierzu gehörte nicht nur die Verwaltung der Kirchengüter, sondern auch die Einstellung und Prüfung der Pfarrer

sowie deren Beaufsichtigung. Der ab 1692 nach Stetten berufene Pfarrer Johann Jakob Bäuerlin versah zugleich die Stelle des Hofpredigers der Herzoginwitwe und war Vorgesetzter des Schulmeisters. Insofern war ein Lehrer auch „Diener“ der Kirchengemeinde.

Johannes Paul Losenauer
– Gründer unseres Posaunenchores.

Unter den Schulmeistern in Stetten finden wir nun auch einen Johannes Paul Losenauer, der von 1697 bis 1723 in Stet-



Ansicht Dorf und Schloss Stetten von Andreas Kieser 1686. Der spitze Kirchturmhelm wurde 1828 wegen Baufälligkeit abgebrochen und in heutiger Gestalt wieder aufgebaut.

Visitation 22. April.
1702.

Stetten.

Pastor
H. Joh. Jacob Beurlin Wandlbömi pastor
ab 1656 d. 12. 8. 16. abatis - 45 1/2 Jahr.
Compositio in 1. Teil: - 6 Jahr.
Vicariat in Dinslaringen 1/2 Jahr.
Diaconus in Gull - 20 1/2 Jahr.
Pfarrer in Gull - 10 Jahr.
Summa Ministerii - 20 1/2 Jahr.
Improbis.
Com. 550. Cat. 144. Inf. 107. Summa 1. 806.

ab. succ.
An die am 27. April 1702, da Johann Paul
in der Zeit der pastor Beurlin von St. gest.
Ceteris ad aliam decess. Inca. et. bu.
Ab. succ. Beurlin et. Beurlin.
An die am 27. April 1702, da Johann Paul
in der Zeit der pastor Beurlin von St. gest.
Ceteris ad aliam decess. Inca. et. bu.
Ab. succ. Beurlin et. Beurlin.

Lect. bibl. Joel. 1. 10. Cap.
Form. Concord. ad ab. et. et. Conf.
Franz. et. Menker. Dispp. super. laudis.
I. et.

H. Joh. Paul Lepmann, Brisaccia,
abatis - 50 Jahr.
Vicariat in loco - 4 1/2 Jahr.
Soll 4 Kinder. Der Sohn schlägt die Orgel.
Schulknaben - 70
Mädchen - 32
Sommers kommt die Helfte.

Informant Joh. Paul Lepmann
Instrumental Music mit heimgebornen Kindern.

Teilabschrift aus Visitationsprotokoll von 1702
(Gründungsurkunde der Stettener Kirchenmusici)

Joh. Paul Losenauer, Brisacencis (von Breisach am Rhein), alt 50 Jar, Zinkenist zu Sindelfingen 9 Jar, Schulmeister in loco (Stetten) 4 1/2 Jar. Hat 4 Kinder. Der Sohn schlägt die Orgel. Schulknaben 70, Mädchen 32, zus. 102. Sommers kommt die Helfte.

Testimon. (Beurteilung)

Informiert wol in lesen, schreiben, beten, auch singen, führt ein Vokal- und Instrumental Musik mit heimgebornen Kindern (von Stetten).

Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Visitationsprotokoll von 1702. Im unteren Teil wird der damalige Schulmeister Joh. Paul Losenauer beurteilt.

ten gewirkt und der nachweislich die Kirchenmusici, also einen Posaunenchor, gegründet hat.

Wie die Anstellung des Johannes Paul Losenauer in Stetten zustande kam, kann nicht festgestellt werden. Überliefert ist jedoch ein Schriftverkehr aus dem Jahre 1697 zwischen der Gemeinde und der Pfarrei von Stetten sowie dem Dekanat von Waiblingen einerseits, und dem Herzoglichen Consistorio in Stuttgart andererseits. Darin ging es um die zu gering besoldete Stelle des Schulmeisters von Stetten. Der Vorgänger von Losenauer, Matthäus Widmann, welcher gute Zeugnisse hatte, gab den Schuldienst in Stetten auf und ging nach Großheppach. So musste, um wieder einen guten Schulmeister zu bekommen, die Besoldung verbessert werden. Mit dem oben erwähnten Schriftwechsel wurde dann erreicht, dass der Schulmeister in Stetten ein Gratial (Sonderzuwendung) erhält. Dieses sollte jedoch zu keinem Perpetuum (Dauerzustand) werden, sondern nur bis der Flecken (Dorf) hinwieder zu besseren Kräften kommt und die Verbesserung der Schulmeisterbesoldung selbst besorgen kann. Diese Sonderzuwendung bestand aus Naturalien: 1 Eimer Wein (ca. 300 Ltr.), 8 Scheffel Dinkel (ca. 1400 Ltr. Hohlmass) und 3 Klafter Holz (ca. 10 Raummeter). Durch diese Besoldungsverbesserung konnte wohl Johannes Paul Losenauer für die Schulmeisterstelle in Stetten gewonnen werden. Das Stift Beutelsbach, welches damals auch den Wein- und Fruchtzehnten einzuziehen hatte, wurde dann auf besonderen herzoglichen Erlass angewiesen, diese Gratialien an den Schulmeister von Stetten abzugeben und zwar nur jeweils für ein Jahr. Diese Regelung hatte zur Folge, dass über 20 Jahre hinweg fast jährlich ein Schriftverkehr zustande kam, in welchem zu lesen ist, dass Johannes Paul Losenauer in Vokal- und Instrumentalmusik unterrichtet hat.

Auch die jährlichen Visitationsprotokolle des Dekans aus Waiblingen berichten darüber, dass Losenauer in Stetten Musik unterrichtet hatte. Bei diesen Visitationen wurden der Pfarrer, der Schulmeister und die bürgerlichen Amtspersonen beurteilt. Das Visitationsergebnis wurde dann in verkürzter Form vom Dekan an das herzogliche Konsistorium weitergeleitet und in sogenannten Synodusprotokollen aufgeschrieben. Leider gehen diese Berichte nur bis zum Jahr 1711. Die damalige Ortsherrin von Stetten, Herzoginwitwe Magdalene Sibylle starb 1712. An ihre Stelle als Ortsherrin trat dann Wilhelmine von Gräfenitz. Der Stettener Pfarrer wurde von ihr zum Dekan für

ihre Besitzungen ernannt. Sie konnte wohl nicht dulden, dass der Dekan von Waiblingen den Pfarrer von Stetten visitierte.

Deshalb gibt es aus dieser Zeit keine Visitationsprotokolle über Stetten und somit auch keine Überlieferungen, welche Auskunft über die von Losenauer ausgeübte Kirchenmusik geben können. Bedauerlicherweise kommt noch hinzu, dass etwa 1831 der damalige Schultheiß Moser alte Akten, insgesamt 5 Zentner, als Altpapier für 30 Gulden verkauft hat. Darunter waren auch Heiligenrechnungen mit Beilagen. Wären diese Akten noch vorhanden, könnten wir noch vieles über die Kirchenmusici erfahren.

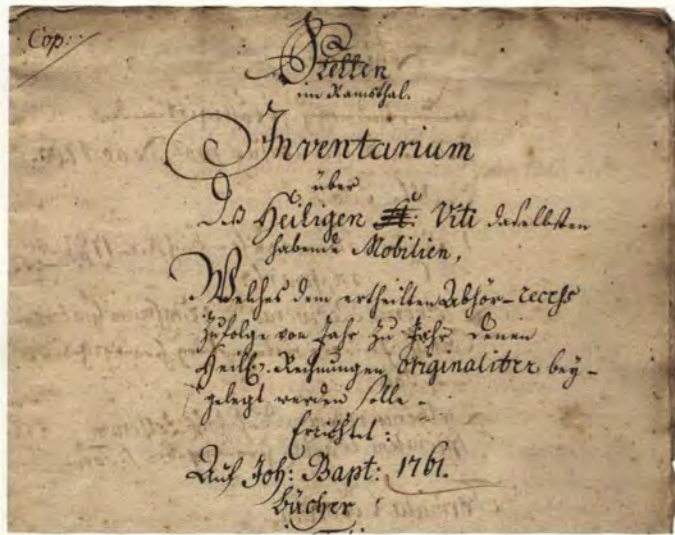
1723 machte Wilhelmine von Grävenitz eine Stiftung. Darin wurde unter anderem bestimmt dass der Zins aus 100 Gulden zum Kauf einer Wiese verwendet werden soll. Der Ertrag dieser Wiese musste zur Förderung der Kirchenmusici in Stetten verwendet werden.

Welche Instrumente haben die Bläser damals gespielt?

Die erste direkte Nachricht über Instrumente erscheint 1761 in einem Inventarium, das der Heilige, die Kirchengemeinde, aufgestellt hatte. Diese Aufstellung musste auf besondere herzogliche Anordnung zusammengestellt werden, und beinhaltet das Sachvermögen der Kirchengemeinde. Bei der Abhör-Recehs (Rechnungsprüfung) musste dieses Inventarium beigelegt werden. Darin sind musikalische Instrumente aufgelistet, die sich im Eigentum der Kirchengemeinde befinden.

Genannt werden 3 Posaunen samt ihren Mundstücken, die wohl in früherer Zeit angeschafft wurden. Weiter können wir erfahren, dass im selben Jahr 1761 in Nürtingen erkaufte, 1 gerader Zinken und 1 buxbaumener Zinken. Es ist anzunehmen, dass es sich bei den drei Posaunen um eine Alt- eine Tenor- und eine Bassposaune gehandelt hat, weil in den Jahren danach Reparaturrechnungen mit diesen Benennungen vorhanden sind.

Die erwähnten Zinken haben wohl alte Instrumente ersetzt, welche nicht mehr brauchbar waren. Mit diesen Instrumenten wurden mit Sicherheit die Choral-Melodien gespielt. Ab dem Jahr 1763 können wir in jährlicher Regelmäßigkeit Anschaffungen, Reparaturen und Bläsergeschichten in den Heiligenrechnungen und Kirchenkonvents-Protokollen nach lesen.



Stetten
im Remsthal
Inventarium
über deß Heiligen St. Viti dasselben
habende Mobilien.
Welches dem ertheilten Abhör-rechs
zufolge von Jahr zu Jahr denen
Heiligen Rechnungen originaliter bey-
gelegt werden sollen.
Errichtet:
Auf Johannes Babtist 1761

Musicalische Instrumente

- 3. Posaunen samt ihren Mundstücken.
- 1. Geraden Zinken anno 1761 von Nürtingen erkaufft.
- 1. Buxbaumenen dito de anno 1761 von Nürtingen.

Sigf. auf den Rechnungs Termin Joh:
Bapt: 1761.
A. Amtsschreiberey Steten.

Abbildungen: Auszug aus Inventariumsliste des Heiligen von 1761.

- Musicalische Instrumente
- 3. Posaunen samt ihren Mundstücken.
 - 1. Geraden Zinken anno 1761 von Nürtingen erkaufft.
 - 1. Buxbaumenen dito de anno 1761 von Nürtingen.

Sigf. auf den Rechnungs Termin Joh:
Bapt: 1761
Amtsschreiberey Steten.

Rechnung de anno 17⁶¹/₆₂
4 Noten Bücher vor die Posauhnisten
welche zu dem Choral in der Kirch blasen.

Rechnung de anno 17⁶¹/₆₂
4 Noten Bücher vor die Posauhnisten
welche zu dem Choral in der Kirch blasen

In der Musik geborgen und getröstet
- Der Lebensweg des Johannes Paul Losenauer

Johannes Paul Losenauer kam 1657 als fünfjähriger Junge mit seinen Eltern von Breisach am Rhein nach Herrenberg, wo sein Vater bis 1682 Lateinlehrer war. In Herrenberg verbrachte er dann vermutlich seine Kindheit, besuchte dort die Schule und machte seine Ausbildung als Musiker. Seine erste Anstellung fand er 1681 in Sindelfingen als Stadtzinkenist. Er wurde je zur Hälfte von der Stadt und der Kirchengemeinde bezahlt. Bis 1689 erhielt er jährlich 40 Gulden. Doch im Jahr 1690 bekam er auf besonderen gerichtlichen Befehl (Gemeinderatsbeschluss) nur noch 1 Gulden, 30 Kreuzer. Er ist wohl zu dieser Zeit als hauptamtlicher Zinkenist in Sindelfingen ausgeschieden. Es kann vermutet werden, dass er bis zu seiner

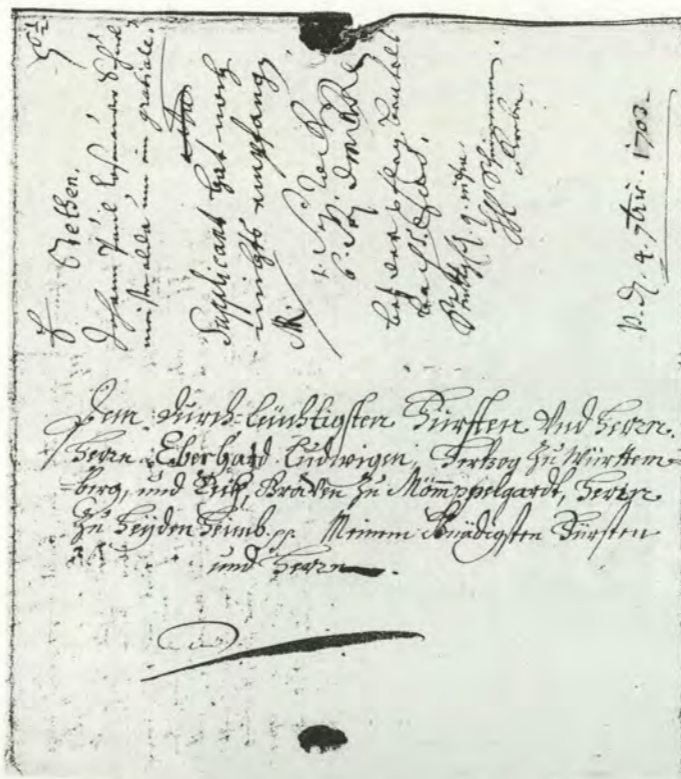
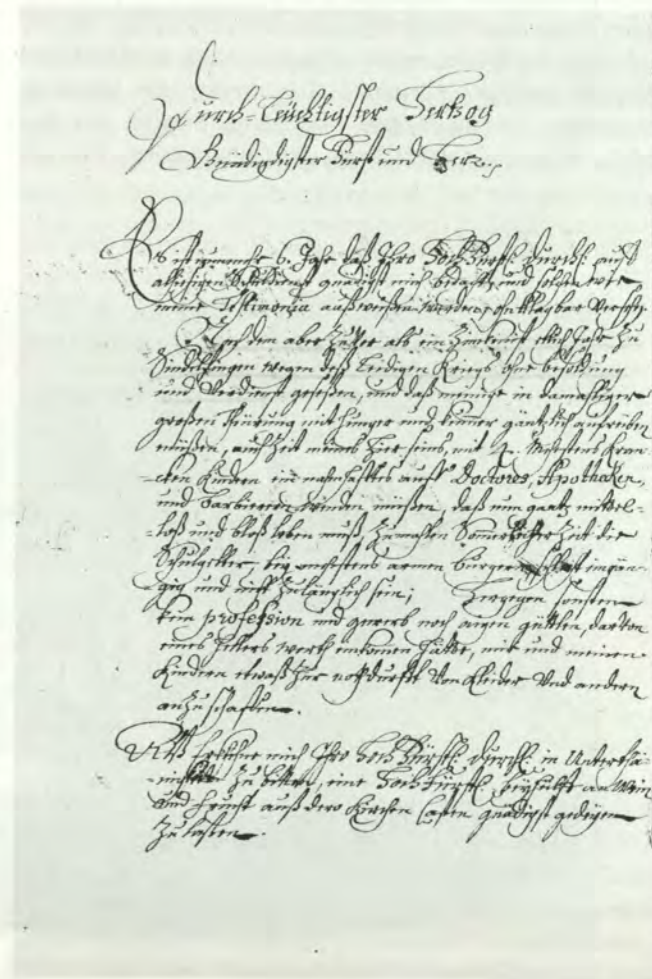


Abbildung oben und rechts: Brief, geschrieben von Paul Losenauer an das Herzogliche Konzistorio. Er bittet um Weitergewährung der Besoldungsaufbesserung in Naturalien.

Anstellung als Schulmeister in Stetten im Jahr 1697, seinen Lebensunterhalt überwiegend mit Musikunterricht bestritten hatte. Einen Hinweis auf diese Zeit erhalten wir aus einem Brief an das herzogliche Konsistorium (obere Kirchenbehörde), in welchem er um Besoldungsverbesserung bittet: *Es ist nunmehr 6 Jahr, daß Ihre Hochfürstliche Durchlaucht auf allhiesigen Schuldienst gnädigst mich bedacht und solcherweise meine Testimonia außweißen, werden ohnklagbar versehen. Nachdem aber zuvor als ein Zinkenist etlich Jahr zu Sindelfingen wegen deß leidigen Krieges ohne Besoldung und Verdienst gesessen und das meinige in damahliger großen Theurung mit Hunger und Kummer gänzlich aufreiben*



Hauptstaatsarchiv Stuttgart

müssen. Anmerkung: In diesen Jahren tobte der pfälzische Erbfolgekrieg, mit dem Ludwig XIV durch seinen gefürchteten Feldherrn Melac, mit Raub- und Verwüstungszügen, vor allem den süddeutschen Raum heimsuchte.

In Sindelfingen hat unser Stadtzinkenist auch geheiratet: Felicitas Linsenmann, Tochter des Verwalters der Besitzungen der Universität Tübingen. Nach seiner Heirat ist das erste Kind Johann Friedrich Losenauer am 9. September 1683 in Sindelfingen getauft worden. Es kam mit den Eltern 14-jährig nach Stetten. Der Junge war ebenfalls musikalisch. Es kann vermutet werden, dass er auch der ersten Musikgruppe in Stetten angehört hatte. Aus einer Schlossrechnung von 1698/99 können wir folgendes entnehmen: *Joh. Paul Losenauers Sohn wurd kraft beyliegendem fürstlichen Decreti (Anordnung) zur Erlernung des Orgelschlagens 15 fl (Gulden) abzufolgen gnädigst vergönnt.* Das heißt, die damalige Schlossherrin, Herzoginwitwe Magdalene Sibylle, hat den jungen Losenauer gefördert. Es ist dazu anzumerken, dass zur

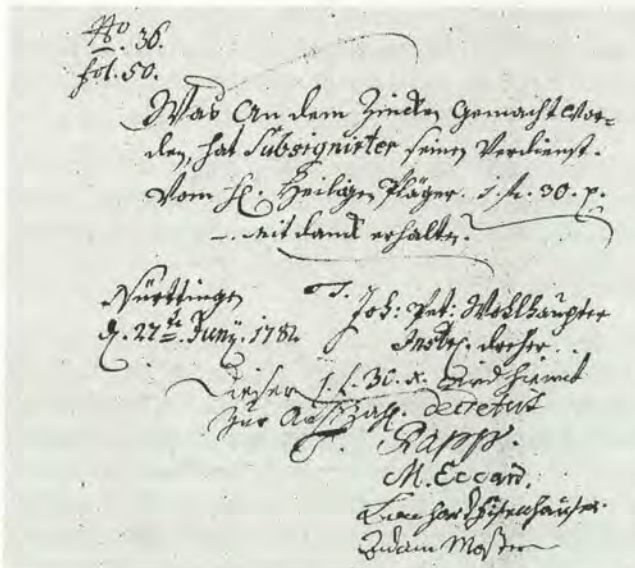
gleichen Zeit die Kirche in Stetten erweitert und eine Orgel eingebaut wurde. Der junge, begabte Mann starb leider schon im Alter von 20 Jahren. Der Familie wurden sechs weitere Kinder geschenkt. Vier starben im Kindes- und Jugendalter.

Johannes Paul Losenauer ist am 27. Mai 1724 *als vieljähriger Schulmeister allhier*, so der Eintrag im Kirchenbuch, im Alter von 72 Jahren gestorben. Vier Jahre später findet sich der Eintrag: *1. Aug. 1728 Felicitas, Paul Losenauers gewesenen Schulmeisters nachgelassene Wittib begraben worden.*

Wie aus der Familiengeschichte und aus Bittschriften um Aufbesserung entnommen werden kann, musste die Familie Losenauer mit vielen Schicksalsschlägen fertig werden. Johannes Paul Losenauer hat wohl sein schweres Leben als Schulmeister durch die Ausübung der Musik etwas erleichtern können. Auch der Glaube an einen gnädigen Gott nach dem irdischen Leben, verhalf ihm sein Leben zu meistern. Dies ist in seinen Briefen immer wieder zwischen den Zeilen zu lesen.

„Die Gemeinde zu Stetten zeichnet sich durch ihren harmonischen Kirchengesang aus...“

Der folgende Beitrag bietet einen Rückblick auf die Geschichte der *Kirchenmusici* anhand eines kleinen Spaziergangs durch die *Kirchenkonventsprotokolle* sowie *Heiligenrechnungen* von Stetten.



Rechnung für Reparatur an einem Zinken.

Auszug vom 22. März 1805:

Es hat der derzeitige Provisor Reichert eine Bittschrift eingegeben, in denen er um eine Verbesserung seines geringen Gehalts ansucht. Nun hat zwar derselbe sich durch sein bisheriges Verhalten und besonders durch unverdrossene Bemühung, die Kirchen Musik in Gang zu bringen, allerdings dessen würdig gemacht, dass man auf seine Bitte Rücksicht nehme... man weiß durchaus keinen Weg ihm ... etwas als erhöhte Besoldung, die allein dem Schulmeister obliegt zuzulegen.

Indes nimmt man keinen Abstand die Erfüllung des unterm 6. Oktober vorigen Jahres zu Protokoll geschriebenen Versprechen eintreten zu lassen, und ihm für seine Person 5 Gulden vom Heiligen als jährliches Gratial zu bewilligen, wo auch überdies ein Hochlöbliches Stabsamt verspricht, bei nächster Sitzung des Gerichts das nämliche aus der Kommunen-Kasse habe für denselben auszuwirken.

Der Provisor war zu damaliger Zeit ein Hilfslehrer, welcher dem hauptamtlichen Schulmeister beigelegt wurde, von ihm entlohnt wurde und bei ihm in *Kost und Logis* gehalten werden musste. Dafür bekam der Schulmeister eine Vergütung, teils von der bürgerlichen Gemeinde und teils vom Heiligen.

Die Entlohnung des *Provisors* war sehr gering, weshalb er um jeden kleinen Nebenverdienst froh war. Mit dem Amt als *Provisor* war auch das Amt des *Kirchenduslers* und des *Vokalisten* (Vorsänger beim Gemeindegesang) verbunden.

Auszug vom 9. August 1805:

Dem diszeitigen Provisor Eisele werden vom Kirchenkonvent 6 Gulden Gratial zu seiner Aufmunterung in seinen obliegenden Geschäften fürigst bewilligt. Sollte er sich, wie man hofet, besonderer und ausgezeichnete Verdienste um die Schule oder die Kirchen Musik erwerben, so wird man seinerzeit nichts anstehen, was weiteres zu geben.

Auszug vom 13. Juni 1806:

Da die für die Musik bestimmten Männer sich in Übung ihrer Kunst immer fleißiger und eifriger erzeigen, ihnen aber mehrere Instrumente abgehen, deren Anschaffung dem Heiligen zur Last fällt, weil durchaus kein Fond dazu vorhanden ist, so wird vom Kirchenkonvent beschlossen, dass in Zukunft jeder auswärtige Zinkenist, welcher bei einer Hochzeit, Kirchweih oder einem Markt in einem Wirtshaus aufspielt, für jeden Tag 30Xer (Kreuzer) Abtrag in den Heiligen entrichten solle, der Ertrag solle von dem jeweiligen Heiligenpfleger eingezogen,



Schloss Stetten um 1830.

Rechnung darüber geführt, und dem Kirchenkonvent die Verwendung desselben theils zur Anschaffung der Instrumente und Musikalien, theils zur Belohnung der Musikanten bestimmt werden.

Dem Gottfried Pfeil, Andreas Eisele, David Kurrle und Friedrich Schmid als derzeitigen Kirchen Musikanten wird in Rücksicht, dass man auf die Verschönerung des Kultus bedacht ist, jedem ein jährlicher Betrag durch den Heiligen von 2 fl bewilligt. Daneben aber wird ihnen zur Pflicht gemacht, dass sie von Georgi (April) bis Martini (November) jeden Sonntag morgens und abends auf dem Thurm blasen sollen.

Auszug vom 23. Januar 1811:

Dem Friedrich Schmid, der in der Kirche das Klarinett blasst wird das Feldstück, das bisher Friedrich Strähle, der bei der Musik keine Dienste mehr thut, besaß, zugeschrieben.

Auszug vom 23. Oktober 1812:

Etliche der Kirchen Musikanten haben vor einiger Zeit durch unanständiges und unerbietiges Betragen den Hass des Magistrats sich zugezogen, der sich dadurch äußerte, dass ihnen, gleich anderen Bürgern auf die Fron geboten, und sie durch angedrohte Strafe dazu befehligt würden. Sie, dadurch in ihren Rechten beeinträchtigt, gaben das Blasen auf. Da nun diß dem öffentlichen Gesang wie der Feierlichkeit des Gottesdienstes Abbruch thut, so brachte Pfarrer den im Protokoll vom 17. Februar 1809 enthaltenen Beschluss in Erinnerung, nach welchen diese Männer die Personal-Freiheit von dem Magistrat zugesagt ist, und fügte das Ansinnen bei, dass man sie bei den alten Freiheiten schützen möchte. Dazu bezeugen sich die weltlichen Ortsvorsteher nicht abgeneigt, wünschen aber, und achten es für billig, dass die Kirchenbläser ihrem Beispiel folgen, und bedeutende Fronen zum Besten des Fleckens wie hier prästieren sollen, in der Überzeugung, dass Freiheit von der Jagd allerdings hinlängliche Entschädigung seien diese Männer dazu anzuwängen, übernimmt Pfarrer, wie ihnen zu bedeuten, dass sie forthin bei Verlust ihrer Rechten und Pflichten blasen, und in schuldiger Ehrfurcht gegen ihre Vorgesetzten wandeln sollen.

Zur damaligen Zeit mussten die Bürger einer Gemeinde unentgeltliche Leistungen (Fronen genannt) erbringen. Dies waren unter anderem das Nachwachen, die Hilfe beim Wege-

bau, und für den Landesherrn bei der Jagd als Treiber mitzu-dienen.

Von diesen Fronen waren Personen, die ein bestimmtes Amt ausgeübt hatten, befreit. Dazu gehörten auch Organisten und sonstige Personen, die in der Kirche musikalisch tätig waren. Deshalb hatten sich die Posaunisten wegen des Entzugs dieser Freiheiten gewehrt. Zu den Streitigkeiten kam es durch einen früheren Herzoglichen Erlass, durch welchen verschiedenen bürgerlichen Amtspersonen, unter anderem auch den Mitgliedern des Magistrats, die Freiheit von Fronen und Wachdiensten entzogen wurde. Deshalb verlangten diese auch für die Mitglieder der Kirchen-Musik Gleichbehandlung.

Der damalige Pfarrer Puchner bemühte sich im Jahr 1812 mit folgendem Brief an verschiedene übergeordnete Behörden, um Erhaltung der Kirchenmusik in Stetten:

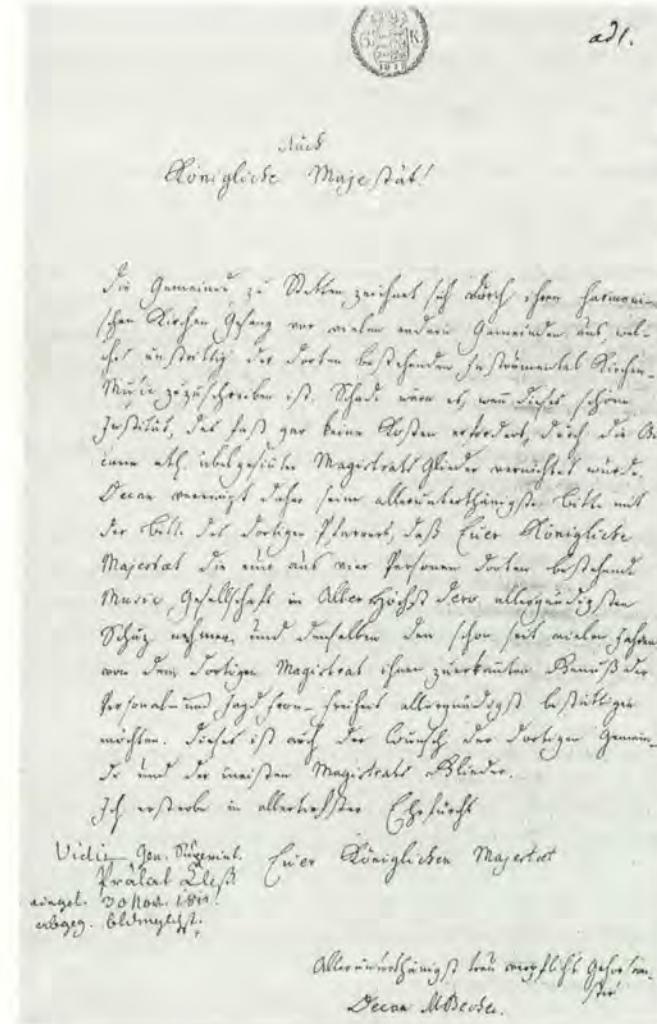
Pfarrer M. Puchner bittet aller unterthänigst, den Bürgern seiner Gemeinde, welche die Kirchenmusik versehen, in den Personal und Jagd-Fron-Freiheit allergnädigst zu bestätigen.

Königliche Majestät

Seit langen Jahren besteht hier eine musikalische Gesellschaft deren Mitglieder vier Bürger sind, welche das Klarinett und die Posaunen zum Kirchengesang blasen. Ich gab mir als ich hierher kam, alle Mühe diese Männer die was sie sonst von sich selbst gelernt und die eigentlichen Regeln der Kunst, nicht einer hatte es, noch mehr zu bilden und besonders junge Leute nachzuziehen, brachten es auch dahin, dass ich eine ordentliche Kirchen Musik mit ihnen aufführen konnte. So lange diese Gesellschaft existiert, haben die Mitglieder derselben unwiderruflich die Personal und Jagd-Fron-Freiheit genossen,...

Diese haben nun, in ihren herkömmlichen Freiheiten, wie durch andere gehässige und rachsüchtigen Äußerungen gekränkt, das Blasen aufgegeben und wollen, so undankbar belohnt sich nicht aufdringen.

Mögen nun die durch Leidenschaft gereizte Glieder des Magistrats für Solenierung des öffentlichen Kultus, wie für Verbesserung und Verschönerung des öffentlichen Gesangs wenig oder keinen Sinn haben, so würde es doch mir, den Diener der Kirche zu verwegen sein, wenn ich aber so gleichgül-



Brief des Dekans von Waiblingen an die obere Kirchenbehörde. Er setzt sich wie der Pfarrer von Stetten für die Kirchenmusik in Stetten ein. Der Wortlaut ist in nebenstehendem Text übersetzt.

tig dagegen wäre, und ich tue da mich durch Beruf und Gewissen gedrungen, aller unterthänigst zu bitten, Euer Königliche Majestät möchten allergnädigst geruhen die Bürger des Orts, welche die Kirchen Musik führen, in den vollständigen Genuss der Personal und Jagd-Fron-Freiheit allergnädigst zu bestätigen. ...

Ich ersterbe in allertiefsten Ehrfurcht

Euer königl. Majestät alleruntherthänigster Knecht
Pfarrer M. Puchner

Auch der zuständige Dekan bemühte sich, ebenso wie Pfarrer Puchner, mit nachfolgendem Brief um die Erhaltung der Kirchenmusik in Stetten:

Euch
Königliche Majestät

Die Gemeinde zu Stetten zeichnet sich durch ihren harmonischen Kirchen Gesang vor vielen anderen Gemeinden aus, welche unstrittig der dorten bestehenden Instrumental Kirchen Music zuzuschreiben ist. Schade wäre es, wenn dieses schöne Institut, das fast gar keine kosten erfordert, durch die Schikane etlicher übelgesinnter Magistrats Glieder vernichtet würde. Decan vereinigt daher seine aller unthänigste Bitte mit der Bitte des dortigen Pfarrers, dass Euer Königliche Majestät die nur aus vier Personen dorten bestehende Music Gesellschaft in Aller Höchste Dero allergnädigsten Schutz zu nehmen und derselben den schon seit vielen Jahren von dem dortigen Magistrat ihnen zuerkamten Genuß der Personal und Jagdfronen Freiheit allergnädigst bestätigen möchten. Dieser ist auch der Wunsch der dortigen Gemeinde und der meisten Magistrats Glieder.

Ich ersterbe in allertiefsten Ehrfurcht

Euer königlichen Majestät allerunterthänigst trei verpflichtet
Gerhorsamst
Decan M. Becker

Der Hilferuf hat teilweise genützt. Die vier Posaunenbläser wurden von der Gemeindefron befreit, nicht jedoch von der Landesfron. Sie mussten also weiterhin als Treiber mit zur königlichen Jagd gehen.

Aus dem Jahr 1830:

Schreinerarbeit, 2 neue Ständer zu den Notenheften gemacht, dazu ein brit (Brett) verbraucht, 48Xer. Ferner ein Ständer der zerbrochen war, wieder zusammengemacht, 4 Kreuzer.

Aus dem Jahr 1839:

Unterzeichneter war vom 29. März diese Jahres in Stetten, um 4 Männer in der Musik zu unterrichten, rechnet täglich

19/30er
 Rechnung für Bläserausbildung vom 29. März bis 11. April
 dieses Jahres in Ditteln unter H. Müllers in der Mühle
 zu Unterwiesenthan, original beglaubigt am 1. April 30er
 auf 13 Tage
 19/30er Rechnung für Gelder 30. 10.
 Ditteln vom 11. April 1840.
 Die Posaunisten
 Gottlob Landmann
 Jakob Moser
 Johann David Moser
 Jung Gottfried Pfeil
 Herr Kull
 Müllers in Ditteln
 Die gemeinsame Posaunisten und Ditteln
 Pfeil Moser
 Mit 19/30er auf die Posaunisten
 Ditteln 11 April 1840
 Herr Kull
 Pfeil Moser
 Rechnung für Bläserausbildung von 1840.

Gemeindearchiv Kernen/Stetten

Aus dem Jahr 1850:

Der Unterzeichnete hat für die hiesige Kirche 22 Choräle in die Posaunenhefte eingetragen und bringt daher in Rechnung a 4Xer 1fl 28Xer.
Schulmeister Brendle.

Aus dem Jahr 1852:

Dem Gottlob Konzmann, Posaunisten dahier, welcher dem neuen Posaunisten Heinrich Zimmer in 64 Stunden Unterricht im Posaunen blasen erteilt hat, wird als Belohnung hierfür a 6Xer pro Stunde 6fl 24Xer im Ganzen als Belohnung ausgesetzt.

Ferner fordert Konzmann 1fl für das Eintragen von Noten in die Hefte der 4 Posaunisten.

Zu diesem Zeitpunkt war die Kirchenmusik wieder vollständig. Vier Mitglieder erhielten wie früher den Gütergenuss (Stiftung Grävenitz) und waren frei von Fron (ausgenommen Waldfron). Sie bliesen an Festtagen vom Turm und erhielten jeder 2fl jährlich: Die Musikanten waren Pfeil, Medinger, Konzmann, und Johannes Zimmer.

Auszug vom 22. November 1867:

Die Anschaffung einer neuen Baß Posaune mit Stimmzug, welche auf 17fl zu stehen kommt, wird genehmigt, weil die nicht mehr in völlig befriedigenden Stand zu setzen ist, worüber sich der Instrumentenmacher Steiner ausgesprochen hat, wie der betreffende Posaunist.

Aus dem Jahr 1878:

..., für das Stimmungsweise einschreiben der 4-stimmigen Choräle in die 4 neuen Posaunenhefte. Schullehrer Mochel.

Die Posaunenarbeit wurde nicht nur mit Lob bedacht. Im Folgenden die Sicht des sehr musikalischen Pfarrers Theodor Heinzler. In seinem Bericht zur Visitation durch den Dekan 1886 hat er geschrieben:

Der Kirchengesang ist nicht übel. Es besteht auch ein Singchor von Erwachsenen, welche sich dann und wann, jedoch meist nur an Festtagen, mit gemischten Gesängen vor Anfang des Gemeindechorals unter Orgelbegleitung hören lässt. Jeden zweiten Vers des Chorals wird mit einem Posaunen-

quartett von etwas zweifelhafter Reinheit begleitet. Aus heutiger Sicht kann man diese Beurteilung gut verstehen, weil zu dieser Zeit die oberen Stimmen mit den schwer zu spielenden Diskant- und Altposaunen gespielt wurden.

Randbemerkung des Dekans: Der musikalisch sehr gebildete Geistliche hat auch in dieser Landgemeinde schon viel Kirchenmusik zu Stande gebracht, sogar Kirchenkonzerte.

14. Besichtigung
 Die Orgel...
 15. Die Posaunen...
 16. Kirchengesang...
 17. Instrumentenmacher...

Auszug aus Visitationsprotokoll von 1886.

Aus dem Jahr 1896:

Auszug aus Pfarrbericht unter „Kirchengesang“
Der Gemeindegesang ist gut. Ein Kirchenchor besteht nicht mehr. Der Gemeindegesang wird meist von einem Posaunenquartett begleitet.

Aus dem Jahr 1898:

Die Posaunisten, welche die Kirchenmusik an Sonntagen bilden, haben bisher zusammen jährlich 32 Mark nach altem Herkommen bezogen. Es wird beschlossen, dass sie auch künftig diese Belohnung erhalten sollen.

Auszug vom 3. November 1905:

Es ist noch einmal wegen des Fortbestehens der Kirchenmusik zu beraten.

Hofinstrumentenmacher Barth in Stuttgart hat die vorhandenen Musikinstrumente untersucht, und erklärt, dass wenigstens ein, voraussichtlich zwei neue anzuschaffen und die anderen gründlich zu renovieren sind, mit einem Kostenaufwand von 120 oder wenigstens 74 Mark. Es fragt sich deshalb ob eine so große Summe aus der Kirchenpflege bei ihren beschränkten Mitteln aufgewendet werden kann und soll.

Der Kirchengemeinderat beschließt in Erneuerung des Beschlusses vom 17. März, die Instrumente herrichten zu lassen, aber womöglich so, dass nur eine neue Posaune angeschafft wird. Ebenso werden die übrigen Punkte jenes Beschlusses aufrechterhalten.

Auszug vom 1. Dezember 1905:

„Zur Teilnahme an der Kirchenmusik hat sich nur einer gemeldet. Also ist sie bis auf weiteres eingestellt.“

Wer waren die Bläser und mit welchen Instrumenten haben sie gespielt?

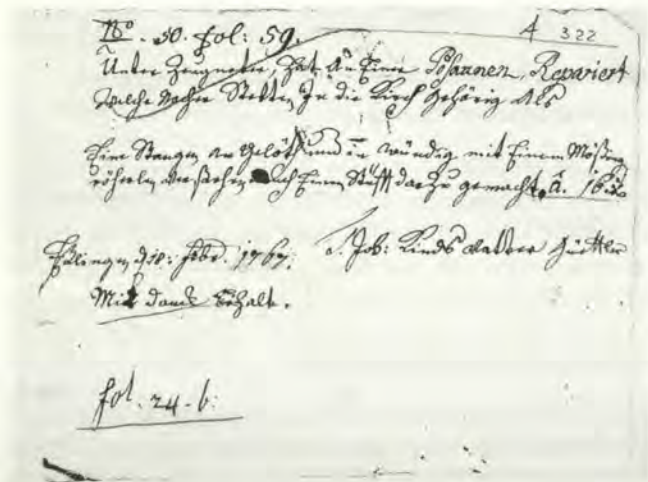
An welchen Musikinstrumenten hat Losenauer junge Menschen, oder Bürgersöhne wie es immer wieder genannt wird, unterrichtet? Es kann angenommen werden, dass die Musik die er unterrichtet hat, von Anfang an in vierstimmiger Tonlage ausgeführt und mit Instrumenten gespielt wurde, die eine solche Musik ermöglichen. Dies ist aus Synodus- und Visitationsprotokollen zu entnehmen.

Da Johannes Paul Losenauer in Beurteilungen als Schulmeister immer mit dem Zusatz, er sei ein guter Musiker und Zinkenist genannt wird, kann angenommen werden, dass er auch an den schwer zu spielenden Zinken unterrichtet hat. Die Zin-

ken dienten in der Notenliteratur für die Posaunenfamilie zum Spielen der oberen Stimmklagen als Ersatz für die heute nicht wegzudenkenden Trompeten, deren Spiel damals den privilegierten Trompetern, d. h. der Hofmusik vorbehalten war.

Wer die Instrumente in Stetten zu Anfang beschafft hat, kann nicht mehr festgestellt werden, weil die Rechnungen und vieles andere der Jahrgänge vor 1763, wie schon erwähnt, als Altpapier verkauft worden sind. Vielleicht hat auch hier die damalige Ortsherrin Herzoginwitwe Magdalene Sibylle zur Beschaffung der Instrumente ihre spendende Hand im Spiel gehabt.

Aus Rechnungen ab dem Jahr 1763 ist ersichtlich, dass fast jährlich Aufwendungen für die Reparatur und Pflege der zur Kirchenmusik benutzten Instrumente angefallen sind. Laufend ist für deren Pflege Baumöl (Olivenöl) zur Schmierung der Posaunen und *sieß* (süßes) Mandelöl für die Zinken beim Apotheker eingekauft worden. Die erste Reparaturrechnung liest sich wie folgt: *Unter Zeugneten (Unterschrift) hat an eine Posaunen repariert, welche nachher Stetten in die Kirch gehörig. Als eine Stangen an Gelöth und inwändig mit einem Mößinröhren versehen auch einen stüfft (Stift) dazu gemacht 16Xer (Kreuzer). Esslingen den 18. Februar 1767 Johann Kindsvatter Gürtler*



Rechnung für Reparatur einer Posaune von 1767.

Bei größeren Ausgaben, wie Anschaffung von Instrumenten, Ausbildungskosten oder Wechsel der Posaunisten, musste der damalige Kirchengemeinderat einen Beschluss fassen.

Matthäus Pfeffer der betrunkene Posaunist.

In den Abrechnungen der Kirchengemeinde aus dem Jahr 1763 ist folgender Eintrag zu lesen: *Einem Violonisten sind vormals 1 Gulden 30 Kreuzer geordnet gewesen, die haben die bisherigen Posaunisten Matthäus Pfeffer und Consorten erhalten.*

Mit dieser Ausdrucksweise hat der Rechner einmal den Grund der Ausgabe und den Empfänger genannt, wer in seinem Namen die Belohnung für die anderen Posaunisten entgegen genommen hat. Auch ist aus diesem Eintrag zu entnehmen, dass vormals, als es die *Kirchenmusici* noch nicht gegeben und auch keine Orgel vorhanden war, ein Violonist den Gesang in der Kirche geführt hat.

Durch diesen Eintrag erfahren wir auch den ersten Namen eines Posaunisten: **Matthäus Pfeffer**. Er ist am 2. Juni 1722 geboren, und war zum Zeitpunkt des Eintrags bereits 41 Jahre alt. Wie lange er zuvor schon dabei war, lässt sich nicht mehr feststellen. Matthäus Pfeffer wird nochmals 1764 als Posaunist erwähnt. Seine Mitgliedschaft bei der *Kirchenmusici* endete unrühmlich, da er 1765 kirchenconventlich mit 1 Pfd. Heller abgestraft und von der Musici ausgeschlossen wurde. Er hatte sich in der *Kindlehr betrunken eingefunden und ärgerliche Narretheien in der Kirch getrieben*. Matthäus Pfeffer war auch Violonist und hat vermutlich seinem Neffen David Pfeffer, bekannt als der Spielmann „Pfeffer von Stetten“ das Geigenspiel gelehrt. Matthäus Pfeffer war von Beruf Schreiner und ist 1782 im Alter von 60 Jahren auf dem Heimweg von Beinstein gestorben. Er hatte dort zur *Kirchwey* aufgespielt.

Erste namentlich vollständig bekannte Gruppe der Kirchenmusici.

1765 wird als Mitglied der *Kirchenmusici* **Jakob Ulrich Pfeffer** genannt. Er ist am 28. November 1728 geboren, war der Bruder des vorgenannten Matthäus Pfeffer und der Vater des Spielmanns David Pfeffer. Er war ebenfalls Schreiner und spielte die Tenorposaune. Wie lange er bereits Mitglied der *Kirchenmusici* war, lässt sich nicht mehr feststellen. Bei seiner ersten Nennung war er bereits 37 Jahre alt.

Zum letzten Mal erscheint sein Name in einer Reparaturrechnung von 1796: *Deß Jakob Ulrich Pfeffers Posaune an 4 Orten gelötet*. Er ist zu dieser Zeit 68 Jahre alt, war wohl nicht vermögend, denn sein Name erscheint alljährlich auf einer Namensliste für Empfänger der Brotstiftungen an Ostern und Weihnachten. Jakob Ulrich Pfeffer ist 1810 im Alter von 82 Jahren gestorben.

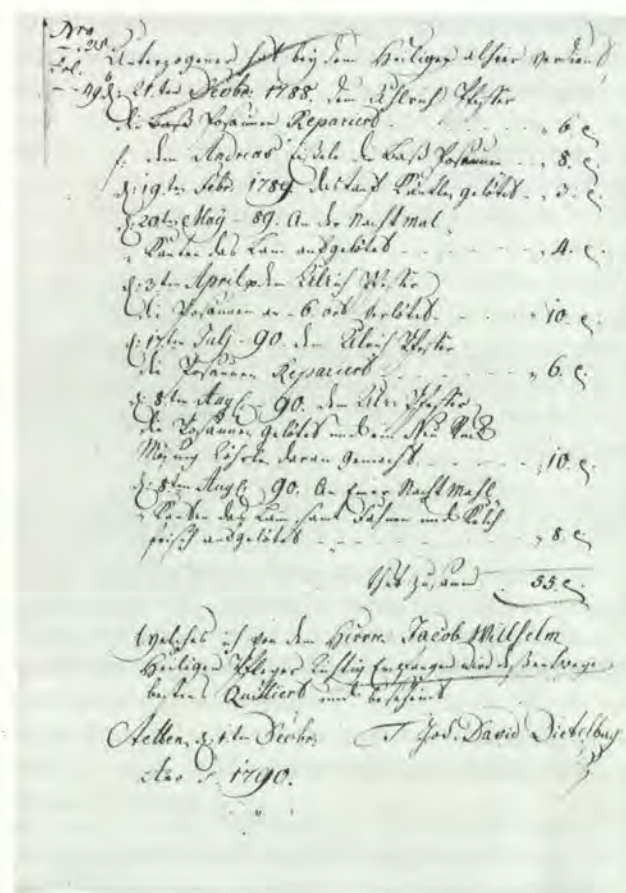
Ebenfalls wie J. U. Pfeffer erscheint 1764 der Name von **Adam Bader** in den Rechnungen der Gemeinde. Er ist 1736 geboren und zur Zeit seiner ersten Erwähnung 28 Jahre alt. Auch bei ihm ist nicht bekannt, wie lange er vorher schon Mitglied bei der *Kirchenmusici* war. Adam Bader war von Beruf Maurer und Steinhauer. Er erscheint namentlich auch bei vielen Reparaturen an Kirche, Schulhaus usw. Er hat auch bei der ersten Erweiterung des alten Friedhofs 1763 die Umfassungsmauern hergestellt. Adam Bader hat bis 1802 die Altposaune gespielt und ist 1804 im Alter von 86 Jahren gestorben.

Weiter gehört zur ersten namentlich bekannten Gruppe der *Kirchenmusici*, **Johann Friedrich Strähle**. Er ist am 27. Februar 1736 geboren und ist bei der ersten Nennung um 1770 bereits 34 Jahre alt. Er ist von Beruf Schmied und erscheint auch an anderen Stellen der Rechnungen. Oft waren es Reparaturen an den Kirchturmglocken oder an der Turmuhr. Er wird auch manchmal mit dem Zusatz *und Weingärtner* genannt. Johann Friedrich Strähle spielte den schwer zu spielenden Zinken bis um 1800 und ist 1807 im Alter von 71 Jahren gestorben.

Der vierte im Bunde war **Andreas Eiße**, geb. 1734. Er wird 1773 zusammen mit J. U. Pfeffer, Johann Friedrich Strähle und Adam Bader genannt. Andreas Eiße war zu dieser Zeit 39 Jahre alt. Er war von Beruf Weingärtner und Gerichtsvandter (Gemeinderat). Er spielte die Bass-Posaune und ist 1819 im Alter von 85 Jahren gestorben.

Von Bläsern und neuen Instrumenten.

Wie der Wechsel zu den Nachfolgern erfolgte, lässt sich im Einzelnen nicht mehr nachvollziehen. Festgestellt werden konnte, dass 1784 Uhrmacher David Dietelbach dem **Andreas Eiße** d. Jüngeren, ein *zöhnernes Mundstückle zur Posaunen abgedreht* hat. Andreas Eiße d. J. war der Sohn des oben genannten Andreas Eiße. Er ist 1763 geboren und war, als er



Rechnung für Reparatur von 1790 mit Namensnennung der Posaunenbläser. Rechnungssteller Joh. David Dietelbach war Uhrmacher in Stetten.

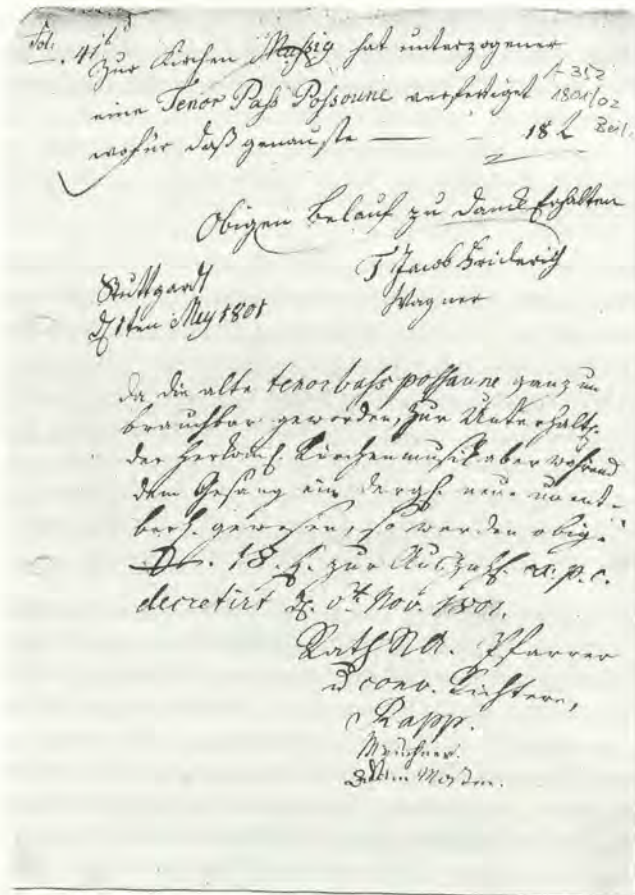
das neue Mundstück bekam, 21 Jahre alt. Vermutlich hatte ihn sein Vater das Blasen gelehrt. Andreas ist fünf Jahre zuvor als 18-Jähriger kirchenkonventlich aufgefallen. Der Eintrag im Kirchenkonventsprotokoll lautet: *Philipp Laisle, Johann Georg Heim, Andreas Eiße, des Posaunisten Sohn, ledige Buben, haben an einem Sonntag einander gedruckt daß der Provisor mit einem Stecken zuschlagen müssen*. (Ein Provisor war zweiter Lehrer an der Schule und hatte Sonntags das Amt des Kirchendußlers inne. Dieser hatte die Aufgabe, schlafende Gottesdienstbesucher mit einem Stock zu wecken und auch sonst für Ordnung zu sorgen.) Der junge Andreas Eiße spielte, wie sein Vater, die Bassposaune. Er wird noch 1827 in

einer Reparaturrechnung genannt. Zu dieser Zeit war er 64 Jahre alt. Andreas Eißele d. Jüngere hat sich auch in praktischen Dingen verdient gemacht. 1809 lesen wir in den Rechnungen: *Da auf dem Kirchenturm Bei den Läden zum Abblasen der Posaunisten Brettstücke hingemacht werden mussten um die Notenbücher darauf hinlegen zu können, so wurde vom Bürgermeisteramt zwei Bretter auf Anweisung des Heiligen Pflegers abgegeben und solches durch den Posaunisten Eißele selbst pünktlich und gut hingemacht, wie sie solches vonnöthen hatten, wofür vor ausgelegtes Geld vor 50 Nägel sein Verdienst angesetzt wird mit 20 Kreuzer.* Andreas Eißele ist 1839 im Alter von 76 Jahren gestorben. Anmerkung: Zu dieser Zeit war noch der alte Kirchturm mit spitzem Turmhelm vorhanden.

Nach vielen Jahren mit mehr oder weniger guten Reparaturen an den Instrumenten durch Handwerker am Ort ist 1801 eine neue *Tenor Pahs Posaune* von Jakob Friederich Wagner in Stuttgart um 18 Gulden gefertigt worden. Zur Begründung dieser Anschaffung ist auf der Rechnung vermerkt: *Da die alte Tenorbasposaune ganz unbrauchbar geworden, zur Unterhaltung der herkömmlichen Kirchenmusik aber während dem Gesang eine dergleichen neue unentbehrlich gewesen, so werden obige 18fl zur Auszahlung decrediert.*

In der „Heiligen Rechnung von 1804/05“ findet sich der Eintrag: *„Für die Kirchen Musio sind von dem Instrumentenmacher Karl Hetsch von Urach 2 Buchsbaumene Clarinet erkaufte worden, welche vi acct: (wie angeboten) gekostet haben 18fl. Mit den Clarinetten scheint es nicht auf Anhieb geklappt zu haben, denn bereits im Juli 1805 erscheint eine Rechnung von einem Instrumentenmacher aus Stuttgart: 3 Clarinet Blädle 12Xer Süsmandel Oel 6Xer ausgebutzt, nebst Läder under Klappen 8 Xer Suma 26Xer. Zur allhiesigen Heiligen Pflieg hat unterzogener an 2 Clarinetten folgendes gemacht... alle Clappen mit neu Leder gemacht und gebuzt. 24Xer ...beede bolodiert (poliert) beede frisch ausgebutzt und die Löcher ausgebohrt 1fl 30Xer zusammen 6fl 2Xer Jakob Hahn Strümpfelbach 2. Febr. 1821.*

Mit Andreas Eißele d. Jüngeren hat damals wohl ein Generationswechsel stattgefunden. Im Kirchenkonventsprotokoll von 1802 lesen wir: *Da bei den bisher eingeführten Kirchen-Musik der seit langer Zeit angestellt gewesene Tenor-Posau-*



Rechnung für eine neue Tenor Bass Posaune von 1801.

nist Bader Altershalber abgeht und außer stand ist, seinen Posten zu versehen, der jüngere **David Kurrle** aber sich seit einiger Zeit auf diesem Instrument geübt und bereits Dienste mit Beifall versehen hat. So wird hiermit dieser als Mitglied der Kirchen-Musik aufgenommen und in alle die Rechte und Benefizien die bisher Bader genoß, eingesetzt. David Kurrle, ist 1777 geboren und war bei seiner offiziellen Einsetzung im Jahr 1802 25 Jahre alt. Er spielte die Tenorposaune und wird immer wieder bis etwa 1838 genannt. Von Beruf war er Weingärtner und ist im Jahr 1862 im Alter von 85 Jahren gestorben.

Aus einem Kirchenkonventsprotokoll von 1809 erfahren wir: *An Stelle des verstorbenen Kirchenmusikanten Friedrich Wolf tritt der Bürger und Weingärtner Leonhard Friedrich*

Schmid welcher nicht nur Lust hat, das Blasen auf dem Klarinett zu lernen, sondern auch unter der Leitung des **Gottfried Pfeil** bißher gute Fortschritte daran machet. Es sind demselben von dem Magistrat die gewöhnliche Einkünfte und die Personalfreiheit zugestanden worden. Wie man sieht, haben sich unsere Posaunisten auch einmal auf der Klarinette versucht. **Friedrich Wolf**, **Gottfried Pfeil d. Ä.**, und **Leonhard Friedrich Schmid** waren Kirchenmusikanten mit der Klarinette.

Im Jahr 1831 scheinen die Jahre der Klarinetten endgültig gezählt zu sein, denn Herr **Stadt Musikus Mayer** von Esslingen hat zwey zur hiesigen Kirche gehörigen Posaunen dem Kirchen Conventlichen Beschlusse gemäß hergestellt. So dann er hiermit den Empfang der dafür akkordierten Herstellungskosten im Betrage von 8 fl 30 Xer, acht Gulden dreissig Kreuzer. Bescheint leistet er zugleich für die Solidität der Arbeit auf 10 Jahr Garantie. Dies sind wohl eine Diskantposaune und eine Altposaune gewesen, weil in späteren Reparaturen diese als solche erscheinen.

Mit dem Jahr 1840 hat wieder ein Generationswechsel stattgefunden. Im Stiftungsratsprotokoll ist zu lesen:

Da ein Posaunist gestorben (Andreas Eißele) und ein anderer ausgetreten ist (Friedrich Schmid), die beide übrigen (David Kurrle, Alt Gottfried Pfeil) Alters halber auch nicht mehr lange tauglich sind, beschließt der Stiftungsrath, mit dem Stadtzinkenisten in Cannstatt in Unterhaltung zu treten, um 4 junge Bürger die sich erboten haben, nämlich Jung Gottfried Pfeil, Johannes David Medinger, Jakob Moser und Gottlob Konzmann, das Posaunenblasen auf Kosten der Stiftungspflege bei ihm lernen zu lassen. Obmann Lausterer übernimmt die weitere Besorgung aus Auftrag des Stiftungsrathes.

Gottfried Pfeil d. Jüngere ist 1800 geboren und hat sich noch im Alter von 40 Jahren im Posaunenblasen ausbilden lassen, um in die direkte Nachfolge seines Vaters einzusteigen. Er spielte wohl, wie sein Vater, die Tenorposaune. Gottfried Pfeil d. J. wird noch 1852 genannt. Er war Weingärtner und starb 1876 im Alter von 76 Jahren.

Johannes David Medinger ist, wie Gottfried Pfeil, 1800 geboren und lernte wie dieser ebenfalls im Alter von 40 Jahren

das Posaunenblasen. Er spielte vermutlich die neu angeschaffte Altposaune und wird noch bis 1866 genannt. Er war Weingärtner und starb 1870 im Alter von 70 Jahren.

Jakob Moser ist ebenfalls 1800 geboren und erhielt, wie seine eben genannten Altersgenossen, im Alter von 40 Jahren eine Ausbildung im Posaunenblasen. Jakob Moser erscheint später als Posaunenbläser nicht mehr, vermutlich konnte er aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr blasen. Er war Weingärtner und starb nach 1845 im Alter von 45 Jahren.

Gottlob Konzmann, 1816 geboren, erlernte im Alter von 24 Jahren das Posaunenblasen. Er spielte wohl die von seinem Bruder erworbene Diskantposaune. 1852 erteilte er Heinrich Zimmer Unterricht im Posaunenblasen. Er war Weingärtner und ist, wie im Ehebuch (Pfarrarchiv Stetten) vermerkt, am 22. März Mit Weib und Kindern nach Amerika ausgewandert.

Auch weiterer Bläser sei an dieser Stelle gedacht, die im 19. Jahrhundert das Gotteslob durch ihre Musik ausgedrückt haben. Nach den Namen steht jeweils das Geburts- und Todesjahr: **Johannes Zimmer**, 1816/1891; **Heinrich Zimmer**, 1819/1865; **Karl Friedrich Stumpp** d. Ältere, 1814/1896; **Christian Zimmer**, 1833/1896; **Christian Medinger**, 1837/1915; **Johann Jakob Vetter**, 1839/1919; **Karl Friedrich Stumpp** d. Jüngere 1847/1931.

Zu dieser Zeit sind auch wieder Instrumente angeschafft worden, wie aus der Stiftungspfleg Rechnung (bis zu dieser Zeit Heiligen Rechnung) **Johannes Konzmann** fordert für die von ihm an die Stiftungspflege abgetretene, früher fast ungebrauchte Diskantposaune zur Kirchen Musik 8fl. Diese acht Gulden werden hiermit auf die Stiftungskasse decrediert. Juni 1840 Pfarrer Eipper.

Im September gleichen Jahres wird zusätzlich noch eine Alt Posaune von Instrumentenmacher Binder aus Stuttgart um 12fl und ein Mundstück für eine Diskantposaune um 1fl erworben.

1843 repariert Binder 2 Posaunen um 1fl.

Auszug aus „Stiftungsratsprotokoll 23. Nov. 1843“ *Da die bisherige Bassposaune bei der Kirchenmusik sehr mangelhaft und deswegen beschwerlich zu blasen ist, also der Posaunist wiederholt darüber beklagt, es auch ein wohlfeile Reparatur*

Post-Nr. 64. 1867/68. Stuttgart, 23. Dezember 1867. 12/64 A 429

Rechnung von S. Steiner

1 Diskant Posaune 1 geringe Posaune
gänzlich repariert u. den Zug eingerieben 40.

1 Alt Posaune gänzlich repariert den Zug
eingerieben 30.

1 Tenor Posaune den Zug eingerieben
u. gelötet u. repariert 30.

1 Bass Posaune den Zug eingerieben
u. gelötet u. repariert 30.

In Befolgung
F. Hofmeister Hofmeister

Siehe Reparatur nach Auftragskarte
Nr. 22. 23. 67. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

In Auftrag mit 2 fl. 46 s.
und auf d. Posaunenstahl bezahlt.

Stetten, 21. Jan. 1868.

Stettener Kirchenmusik
Eggen
Stettener
Kirchenmusik
Stettener
Kirchenmusik

A. Steiner, Stettener

Gemeindearchiv Kernen/Stetten

Rechnung für Reparatur „über 1 Diskant Posaune, 1 Alt Posaune, 1 Tenor Posaune und 1 Bass Posaune von 1861“.

nicht für immer geholfen werden kann, so beschließt der Stiftungsrath die Anschaffung einer neuen Quint Bassposaune gegen darangeben der alten. Die neue kostet 28fl, für die alte 2fl abgerechnet.

Dieses Instrument wurde von Instrumentenmachern Binder's Witwe aus Stuttgart geliefert.

Ab dem Jahr 1831 ist Kirchenmusik nur mit Posaunen, wie Diskant-, Alt-, Tenor- und Bassposaune, besetzt gewesen. So erscheinen diese Instrumente fast jährlich in Reparaturrechnungen. Wie aus einer Rechnung der Instrumentenfabrik Steiner ersichtlich, mussten 1863 sämtliche Posaunen repa-

riert werden. So wird dort aufgelistet: 1 Diskant Posaune 1 Zwinge sowie gänzlich repariert und den Zug eingerieben 40Xer 1 Alt Posaune gänzlich repariert den Zug eingerieben 36Xer 1 Tenorposaune den Zug eingerieben 30Xer 1 Bass Posaune die Züge eingerieben und gelötet und repariert 1fl. Zusammen also 2fl 46Xer. Die Richtigkeit bestätigt Schulmeister Glöckler.



Archiv des Posaunenchores Stetten

Ein noch vorhandenes Instrument (Piston), ca. 120 Jahre alt.

Im Jahr 1867 wird von bereits genannter Firma Steiner eine Posaune mit Stimmzug um 17fl gekauft. Dies ist wohl eine Tenorposaune gewesen, weil 1843 eine Quintbassposaune gekauft und 1872 laut einer Rechnung von gleicher Firma

April 1895 Nr. 28. 1895/98. R. P. 18

Grösste württembergische
Musik-Instrumenten-Fabrik
Saitenspinnerei Versandgeschäft

ROB. BARTH, Kgl. Hoflieferant
Telefon 2156 STUTTGART Alter Postplatz 3.

Gegründet 1878.

Fabrikation von
Metall-Blas-Instrumenten,
Trommeln und Signal-Instrumenten,
Flöten, Clarinetten, Zithern,
Streich-Instrumente
Saiten jeder Art,
Mechanische Spielwerke,
Symphonien, Polyphon,
Musik-Automaten mit Goldinwurf
Lager von alten italienischen
Meister-Violen,
Saiten und Ocarinas,
Schulen und Musikalien.
Separate Werkstätten für
Metall-Instrumente,
Holz- und Saiten-Instrumente
und Harmonikas,
Versilberung und Verackelung.

RECHNUNG
für
Herrn Kirchenpflege Stetten R.

Sende Ihnen laut Ordre vom _____ auf Ihre werthe Rechnung
und Befehl per _____ nachstehend verzeichnete Waare und bitte mich
für den Betrag von Mk. _____ gefl. erkennen zu wollen.
Hoffend, dass die Sendung Sie befriedigt, bitte ich um baldige Erneuerung
Ihrer werthen Aufträge und begrüsse Sie

Hochachtungsvoll
Robert Barth
Königl. Hof-Instrumentenmacher.

STUTTGART, den 17. Aug. 1895. Telegramm-Adresse: Robert Barth, Stuttgart.

Fol.	Ziel	Monat, gegen sofortige Baarzahlung	% Sconto.	Mk.	Flg.
1	Piston gänzl. repariert				3.

Dankend erhalten
Stuttgart, den 28. Aug. 1895
Stetten R.

Mit 3 Mk. zur Aufbegriffung
auf die kirchliche Kirchenpflege angewiesen
Stetten R. den 8. März 1896
Kirchengemeinderat.

F. G. Th. von Leopold

Garantie für rechte Stimmung und feinste Arbeit der Instrumente
Umlauch gestattet. Reklamationen werden nur innerhalb 8 Tagen nach Empfang
der Waare berücksichtigt.

Pfarrarchiv Stetten i. R.

Rechnung von Musikinstrumentenfabrik Robert Barth Stuttgart für Reparatur des auf Seite 20 abgebildeten Instruments.

1 neuen Zug der Alt Posaune den Stimmzug gerichtet 3fl 36Xer Die Diskant Posaune gelötet und repariert 42Xer. Von dieser Firma wird im Jahr 1873 noch eine Posaune um 2fl 15Xer repariert.

Im Jahr 1877 wird eine Posaune von Hofinstrumentenmacher Cl. Eschenbach aus Stuttgart für 2 Mark repariert. (1871 war Währungsreform von Gulden auf Mark)

Im Jahr 1880 setzte eine Wende in der Instrumentenbesetzung ein, denn in diesem Jahr wird ein Flügelhorn in C mit B-Bogen von bereits genannter Firma Eschenbach aus Stuttgart um 50 Mark gekauft.

Ein Jahr später hat Gustav Vetter (damals Hirschwirt in Stetten) ein Piston um 22 Mark an die Stiftungspflege für die Kirchenmusik verkauft. Dieses Instrument ist noch vorhanden. Nachforschungen haben ergeben, dass es um 1880 bei der Firma Barth aus Stuttgart hergestellt und gekauft worden ist. Auf der Rechnung ist noch vermerkt: Die Abgabe obiges Instruments an den Posaunisten Zimmer beurkundet (Unterschrift Zimmer) Demnach hat dieses Instrument Christian Zimmer gespielt.

Alles hat seine Zeit

Auch ein Posaunenchor erlebt nicht nur Zeiten der Blüte und des Aufbaus. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ließ das Interesse am Posaunenspiel merklich nach, vor allem als die Bläser merkten, dass ihr selbstloser Dienst weder von der Gemeinde noch vom Pfarrer sonderlich geschätzt wurde. Resignation machte sich breit und irgendwann in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg müssen **Ernst Zimmer, Gottlob Beurer, Wilhelm Medinger** und **Karl Konzmann** die Lust am Posaunenblasen verloren haben. Die Instrumente wurden eingepackt und auf die Pfarrhausbühne verstaut.

Als die Rauchschwaden des großen Krieges etwas verzogen waren, muss **Karl Friedrich Stumpp**, ehemaliger Posaunist und Kirchengemeinderat, angeregt haben, den Dienst mit den Posaunen wieder aufleben zu lassen. Die Gemeinde stimmte zu, die Instrumente wurden wieder von der Pfarrhausbühne geholt und repariert. Zum Glück gab es in der damaligen Anstalt Stetten, heute Diakonie Stetten, einen Oberwärter **Widmaier**, der bereit war, junge Männer aus der Gemeinde im Posaunenspiel zu unterrichten. Auch aus jener Zeit rührt die gute Zusammenarbeit der beiden Posaunenchor in unserem Ort, insbesondere an großen Festen, etwa am Jahresfest. Schon am 75. Jahresfest 25. Mai 1924, spielte der wiedererstandene Posaunenchor unserer Gemeinde in der Festfeier mit.



Kuhlo-Sextett im Stettener Schlosspark (Friedrich Widmaier dritter von rechts).



Gerhard Schmid

Robert Schmid mit Flügelhorn, als er in den 30er Jahren von Strümpfelbach kommend im Stettener Posaunenchor spielte.

ihrem zweiten Bühnendasein und erweckte sie zu neuem Leben.

Abschließend ist zu sagen, dass die 300 jährige Geschichte der *Kirchenmusici* und des Posaunenchores Stetten bis auf den heutigen Tag eng mit dem Schloss Stetten verbunden ist. Bestand die Verbundenheit am Anfang mit dem Haus Württemberg, insbesondere mit der in Stetten wirkenden Herzogin Magdalene Sibylle, so seit 150 Jahren mit der Diakonie Stetten als heutige Besitzerin des Schlosses. In der Diakonie haben nicht nur viele Stettener ihren Arbeitsplatz gefunden. Auch die Beziehung des Posaunenchores zur Diakonie und damit zum Schloss, ist seit vielen Jahrzehnten ein fester Bestandteil.

Bis zum Beginn des 2. Weltkriegs leitete Herr Widmaier mit viel Liebe und Fleiß den Posaunenchor. Dann verstummten die Instrumente erneut.

Doch schon vorher, im Jahr 1936, kam **Robert Schmid** aus Strümpfelbach zu dem Chor in Stetten. Er, der spätere langjährige Leiter unseres Posaunenchores, befreite 1947 die Instrumente von ihrem

Unser Chor im Wandel der Zeit

Der Neuanfang

Der zweite Weltkrieg war vorbei und Robert Schmid kam nach schwerer Verwundung in Russland wieder nach Stetten zurück. Dort hatte er aus Dankbarkeit den Wunsch und die Idee, einen Bläserchor neu zu gründen, wenn er wieder in die Heimat zurückkehren kann. Der Wunsch wurde



Der Posaunenchor mit Dirigent Robert Schmid anlässlich des 25. Jubiläums des Kindergartens 1951 in der Turnhalle der Diakonie.

Foto: Karl Wilhelm



Der Posaunenchor Stetten im Jahr 1952 (anlässlich der Verabschiedung von Pfarrer Spieth).

Wirklichkeit und im Januar 1947 gab es fünf junge Bur-schen, die mit ihm neu beginnen wollten. Dies waren: Heinz Wilhelm, Ernst Kurrle, Eugen Schmid, Walter Deiss



Der Posaunenchor Stetten gibt ein Geburtstagsständchen im Jahr 1958 (bei Luise Schneck, Endersbacher Straße).

und Erwin Immel. Die große Frage war: Wo soll man nur die Instrumente her bekommen? Dann wurde bekannt, daß bei Frau Widmaier in der Albert-Moser-Straße auf der Hausbühne die früheren Instrumente den Krieg überlebt hatten. Sie war gerne bereit, diese Instrumente zur Verfügung zu stellen. Ein weiteres Instrument (die Trompete von Gottlob Beurer/Steige) wurde auf der Pfarrhausbühne gefunden. Frau Pfarrer Spieth stellte auch noch ein Kuhhorn ihres Mannes zur Verfügung. Nachdem die meisten Instrumente notdürftig repariert waren, stand nichts mehr im Wege, mit Üben und Lernen zu beginnen. Bald wagte man sich dann auch an die Öffentlichkeit, auch wenn die Töne und die Stimmung nicht immer ganz rein waren. Bereits am Reformationsfest im Jahr 1949 wurde ein „Posaunenabend unserer hiesigen und auswärtigen Posaunenbläser“ veranstaltet. In den folgenden Jahren wurden immer mehr Dienste in der Gemeinde übernommen. Fast sonntäglich ließen die Bläser Choräle zum Lob Gottes von der Y-Burg oder vom Kirchturm übers Dorf ertönen. Bibelstunden, Kinderkirchfeste und andere Gemeindeveranstaltungen wurden mitgestaltet, und die Gemeinde war froh, wieder einen Posaunenchor zu haben. Nachdem keine Sänger für den Leichenchor mehr gewonnen werden konnten, übernahm der Posaunenchor im Frühjahr 1950 auch diese Aufgabe. Dieser Dienst wurde bis 1964 auch verant-



Posaunenchor Stetten gibt ein Konzert in der Aula der Karl-Mauch-Schule mit Eugen Messerle als Dirigent.

wortungsvoll ausgeführt. Leider war es dann nicht mehr möglich, da durch Militärdienst und berufliche Auslastung nicht mehr genügend Bläser zur Verfügung standen.



Hermann Mühleisen, langjähriger Landesposaunenwart, dirigiert das Abschlussblasen des Landesposaunentages 1948 auf dem Ulmer Münsterplatz.



Landesposaunentag 1948. Aufnahme vom Turm des Münsters während der Abschlussfeier.

Auch die Verbindung zur damaligen Anstalt Stetten wurde wieder aufgenommen. Die beiden Chöre halfen sich gegenseitig aus, einige Zeit wurde sogar in den Räumen der früheren „Anstalt“ geprobt. Vor allem das Jahresfest der Diakonie Stetten ist bis zum heutigen Tag ein fester Termin im Kalender des Posaunenchores.

Durchdringender als die Münsterglocken

Die Musikbegeisterung der neuangefangenen Bläser war so groß, daß bereits im Jahr 1948 der zweite Landesposaunentag nach dem Krieg in Ulm besucht wurde. Dies war zweifellos der erste Höhepunkt des jungen Chores. Elf Bläser machten sich mit dem Sonderzug auf den Weg nach Ulm. Es war eindrucksvoll mit etwa 2000 Bläsern im stark beschädigten Münster spielen zu dürfen. Bei der Schlußveranstaltung standen die Bläser und Zuhörer teilweise noch auf den Trümmern, und der Blick war noch frei bis zum Bahnhof. Seither findet alle zwei Jahre ein Treffen der württembergischen Posaunenchores in Ulm statt, die zu Gottes Lob und Ehre musizieren. Die Anzahl der Bläserinnen und Bläser ist allerdings bis heute auf 10.000 und mehr

gestiegen. Am Ende jeder Schlußkundgebung wird seit jeher zum Glockengeläut des Münsterturmes der Choral „Gloria sei dir gesungen“ eingestimmt. Selbst bei langjährigen Bläsern ist dies jedesmal wieder ein überwältigendes Erlebnis, wenn der Choral zum Lob Gottes durchdringender als die Münsterglocken ist.

Immer in Bewegung bleiben

Das Thema „Übungsräume“ war über viele Jahre hinweg ein unerfreuliches Thema. Nach dem Neuanfang des jungen Chores war das damalige Lutherhaus, als Versammlungsraum der Kirchengemeinde, der ideale Übungsraum. Einige Jahre später mussten wir allerdings dem größer werdenden Kindergarten weichen. Freundlicherweise durften wir dann den Versammlungsraum der Landeskirchlichen Gemeinschaft bei Herrn Karl Zimmer kostenlos nutzen. Nach dem Neubau der Karl-Mauch-Schule

im Jahr 1969 konnten wir im alten Schulhaus einen Raum belegen. Als die Kirchengemeinde das Gasthaus „Zum Lamm“ kaufte, war unser Übungsraum im dortigen Ne-



Beim Richtfest des Gemeindehauses 1975.

benzimmer. Doch auch hier hieß es: Immer in Bewegung bleiben, oder: Wer rastet, der rostet. Das Lamm wurde abgerissen für den Neubau eines Gemeindehauses. So zogen wir zum zweiten Mal ins alte Schulhaus. Aber dann endlich am 28. November 1976 war die Einweihung unseres evangelischen Gemeindehauses. Nun hatten wir endlich einen schönen, neuen und großen Übungsraum und eine Bleibe in dem wir uns zu Hause fühlen konnten. Auch die Jung-

bläserarbeit konnte viel intensiver gestaltet werden, durch die unterschiedlichen Raumangebote. Auch für unsere „Nachprobe“ hatten wir uns einen gemütlichen Raum erkoren, den wir bis heute unter vorgehaltener Hand „Losenauer-Stüble“ heißen.



Übungsabend im Gemeindehaus.

Der Strom mit seinen Bächen soll fein lustig bleiben...



Chor im Jubiläumsjahr 1977.

Im Februar 1977 hatte unser Chor einen triftigen Grund sein erstes ganz großes Fest zu feiern. Wir hatten endlich die Bestätigung gefunden, daß es unseren Posaunenchor doch schon länger gab, als die meisten zu glauben wagten. Schon in der 1962 erschienen Ortschronik von Adolf Kaufmann gab es einen Hinweis, dass bereits um 1700 in Stetten im Remstal eine sogenannte „Kirchenmusici“ bestand, welche regelmäßig in den Gottesdiensten die Choräle begleiteten. Diese Aussage machte schon damals Robert Schmid neugierig und er meinte, daß man dieser Sache eigentlich nachgehen sollte. Doch die Zeit verging. Irgendwann später fragten einige Bläser beim damaligen Landesposaunenwart Hermann Mühleisen an, ob er uns Stettener Bläser in diesem Punkt weiterhelfen könne. Er schlug daraufhin vor, daß wir in den Archiven nach Zeit-

dokumenten suchen sollten. Nach Besuchen im Archiv des Oberkirchenrats und im Stuttgarter Staatsarchiv, fanden wir tatsächlich ein Dokument vom Jahre 1702, in welchem nachzulesen war, daß der Schulmeister Losenauer in Stetten einen Instrumentalchor leitete und auch Musikunterricht gab. Weitere Dokumente belegten den Laiencharakter dieser „Kirchenmusici“. So wurde dieses Visitationsprotokoll aus dem Jahre 1702 von uns als Gründungsdokument definiert. Die Freude war groß. Es kam die Frage auf: Sollen wir ein Jubiläum feiern? Nach vielem Stöbern in unterschiedlichen Archiven wurden immer mehr Dokumente gefunden. Daraufhin fasste der Chor den Beschluss: Wir wollen unser 275-jähriges Jubiläum feiern.

Die Vorbereitungen begannen. Eine Festschrift musste gestaltet, der Festtag vorbereitet und organisiert werden. Wichtig war uns vor allem, daß wir unseren Festgottesdienst musikalisch gut vorbereiteten. Das bedeutete für uns jedoch zusätzliche Probenstermine. So ergab es sich, daß wir am 12. und 13. Februar 1977 unser Jubiläum feiern konnten. Samstags wurde der Schwäbische Posaunendienst zu einem Konzert eingeladen. Alte Bläsermusik, Choräle und neue Lieder erklangen in unserer Kirche, und es wurde für jeden Zuhörer ein ganz besonderes Klangerlebnis. Beim anschließenden Ständerling und Kalten Buffet im Gemeindehaus wurde noch viel und lange erzählt, gelacht und gefeiert.

Der Festgottesdienst am Sonntag stand unter dem Thema der Jahreslosung von 1977: „Wir verkünden nicht uns selbst, sondern Jesus Christus als den Herrn.“ (2. Korinther



Festnachmittag – Ansprache von Landesposaunenwart Wilhelm Mergenthaler.

4, Vers 5). Die Auswahl der Lieder und der Musikstücke war so gestaltet, daß sie sich eng an die Jahreslosung anlehnten, oder diese ergänzten. Musik und Text predigten gemeinsam. Nachdem die Jahreslosung musiziert und mit einem Gemeindegesang gesungen wurde, war die Anspannung wie weggeblasen. Es war uns klar, daß dies wirklich unser Platz und unsere Aufgabe ist, zu Gottes Lob und Ehre zu spielen. Die Festpredigt wurde von Dekan Walther Künzlen gehalten. Ein markanter Satz aus seiner Predigt sei hier noch erwähnt: „Der Strom mit seinen Bächen soll fein lustig bleiben und die Stadt Gottes erfreuen“. Mit dieser Aussage, angelehnt an Psalm 46, Vers 5, waren wir als Posaunenchor angesprochen. Nicht nur die Choralsätze von Johann Sebastian Bach (Bäche) sondern der ganze Strom der Kirchenmusik solle nicht versiegen.

Nachmittags waren geladene Gäste und die ganze Gemeinde zur Festfeier ins Gemeindehaus eingeladen. Wir waren alle sehr aufgeregt und gespannt, denn es war ja unser erstes großes Gemeindefest. Bald zeigte sich jedoch,

daß unser neues Gemeindehaus zu klein war, um allen Besuchern einen Platz zu bieten. So wurden schnell im Untergeschoß noch Tische und Stühle gestellt, damit keiner wieder gehen musste. Oben im großen Saal gab es nach den Grußworten von Siegfried Merz (Bürgerliche Gemeinde), und Landesposaunenwart Wilhelm Mergenthaler ein buntes Programm bei Kaffee und Kuchen. Die Jungbläsergruppe gab ihr Gelerntes zum Besten, Sketche wurden aufgeführt und manches mehr. Auch der Weingärtnerchor aus Uhlbach war unter den Festgästen und unterhielt uns mit lustigen und flotten Liedern. Zum Abschluß unseres Festtages gab es ein Abendessen.

Es war ein schönes und harmonisches Fest, mit vielen Begegnungen und Gesprächen. Die Freude über das Erlebte war riesengroß und wir waren froh, daß unser Jubiläum so viele Freunde und Besucher angelockt und auch erfreut hat.



Die Jungbläser stellen sich vor.

Temperamentvolle Freunde

1972 beschlossen die damals noch selbstständige Gemeinde Stetten und St. Pierre d'Albigny, eine Städtepartnerschaft einzugehen. Zuerst wurde die Partnerschaft in Stetten gebührend gefeiert und im Jahr darauf sollten die Feierlichkeiten in St. Pierre d'Albigny stattfinden.

Der damalige Bürgermeister der Gemeinde Stetten, Herr Jäkle, bat den Pausenchor, die musikalische Umrahmung der Verschwiegenheitsfeier zu übernehmen.

Keine Frage, einstimmig machten wir alle mit und begannen unverzüglich mit den Proben für ein so bedeutendes Ereignis. Selbstverständlich gehörte zu unserem Repertoire die deutsche und natürlich auch die französische Nationalhymne.

1973 fuhren wir dann zu den Festlichkeiten nach St. Pierre d'Albigny. Bei unserem Platzkonzert am Mahnmahl spielten wir zum ersten Mal und deshalb sehr gefühlvoll die Marseillaise. Doch dies entpuppte sich hinterher als Fehler, denn unseren Gastgebern haben wir viel zu zaghaft und leise gespielt. Sie mögen lieber eine temperamentvollere Interpretation!

Trotz der sprachlichen Probleme, die wir natürlich hatten, erlebten wir sehr schöne Tage in Frankreich und wurden von der überschwänglichen Gastfreundschaft unserer Freunde verwöhnt, denn Feiern und Genießen steht bei den Franzosen an vorderster Stelle.

Der Posaunenchor machte 1976 und 1979 noch weitere Besuche in St. Pierre. Wir wurden jedes Mal sehr herzlich und wie alte Freunde begrüßt. Unsere Kirchenkonzerte und die Platzkonzerte waren immer sehr gut besucht. Und natürlich haben wir die Marseillaise nie wieder leise und



Musizieren auf dem Stadtplatz von St. Pierre d'Albigny.

gefühlvoll gespielt, sondern so temperamentvoll, wie es von uns erwartet wurde!

Wer unsere Partnergemeinde noch nicht besucht hat, sollte es nicht versäumen, einmal hin zu fahren. St. Pierre d'Albigny ist ein wunderschöner Weinort nahe den französischen Alpen, der einen Besuch immer wert ist.

Städtepartnerschaften sind nicht immer ganz einfach, wenn es sich um Gemeinden innerhalb des Ostblocks handelt. Umso größer war unsere Freude, als Ungarn im Jahr 1989 seine Grenzen öffnete und sich die Bürger frei bewegen konnten. Die Verwirklichung der Partnerschaft Kernen-Dombövär konnte dadurch zügig angegangen werden.

Der Posaunenchor hatte schon sehr früh gute Kontakte zur Stadt Dombövär und auch zur dortigen Kirchengemeinde.



Kurzes Konzert vor der Weinprobe.

meinde. Damals war Pfarrer Werteczy Seelsorger der evangelischen Kirchengemeinde. Durch ihn erfuhren wir viel über das Leben in der Gemeinde und die Sorgen und Nöte der Menschen. Unsere Begegnungen beschränkten sich nicht allein auf die Stadt Dombövär. Wir lernten damals auch die Pfarrerin Elisabeth Koskai aus der Gemeinde Egyházaskozár kennen. Zu ihr pflegt unser Chor nun schon seit fast acht Jahren eine gute Freundschaft.

Es war uns möglich, Pfarrerin Koskai schon vor unserem ersten Besuch durch unsere Spenden bei der Sanierung ihrer Kirche in Nagy Hoimase behilflich zu sein. Bei unserer ersten Reise 1994 waren die Arbeiten bereits abgeschlossen und wir konnten dort den Konfirmationsgottesdienst musikalisch umrahmen.

1998 reisten wir zum zweiten mal nach Dombövär. Kaum waren wir nach einer langen und anstrengenden Nachtfahrt in unserer Unterkunft im Bäderzentrum Gunarase angekommen, begann unser Programm nach dem vorher festgelegten Terminplan. Wir musizierten in der

katholischen und evangelischen Kirche in Dombövär und in der evangelischen Kirche von Egyházaskozár. Ein unvergessliches Erlebnis wurde für uns alle das Kesselgulaschessen mit dem ausgezeichneten und reichlich fließenden ungarischen Wein. Pfarrerin Koskai hatte dieses mit Familie Wagner liebevoll für uns vorbereitet.

Zwischen unserem ersten und zweiten Besuch fand in Dombövär ein Pfarrerwechsel statt. Die evangelische Kirchengemeinde wurde nun von Pfarrer András Aradi betreut.

Schon vor unserer zweiten Reise erfuhren wir, dass ein Neubau eines Gemeindehauses für die Veranstaltungen der evangelischen Kirchengemeinde in Dombövär geplant war. Unser Chor war sofort bereit, das Vorhaben tatkräftig zu unterstützen. Bei unserer zweiten Reise nach Dombövär 1998 konnten wir bereits einen beträchtlichen Betrag übergeben.

Im Jahr 2000 war der Bau des Gemeindehauses bereits so weit fortgeschritten, dass wir zur Einweihung eingeladen wurden. Der Posaunenchor und auch befreundete Bläser nahmen diese Einladung natürlich gerne an. Nach musika-



Platzblasen vor der katholischen Kirche in Dombövär.



Einweihung des evangelischen Gemeindehauses in Dombövär.

lischer Begleitung der katholischen und evangelischen Gottesdienste in den Kirchen der Umgebung und dem Wiedersehen alter Freunde, kam der Festtag in Dombövär.

Die Einweihungsfeierlichkeiten beeindruckten uns sehr, denn alle Pfarrer der Umgebung bis hin zum Dekan nahmen teil und auch die örtlichen Vertreter der katholischen Kirche waren anwesend. Wir sorgten für die musikalische Umrahmung und konnten bei dieser Gelegenheit auch nochmals einen erheblichen Geldbetrag übergeben. Unsere ungarischen Gastgeber verwöhnten uns mit dem landestypischen Gulasch-Essen und Zuckerbäckereien auf einer riesigen Tafel. Und natürlich ließen sie uns auch nicht verdursten! Den Abschluss der Festtages gestalteten

wir mit einer geistliche Abendmusik in der evangelischen Kirche.

Jede unserer Ungarnreisen bleibt uns in unvergesslicher Erinnerung. Besonders auch durch die Freundschaften, die wir dort geschlossen haben und die Gastfreundschaft, mit der wir jedes Mal aufgenommen wurden. Aber auch unsere Freizeitgestaltung war neben den musikalischen Verpflichtungen und den öffentlichen Terminen von großer Bedeutung. So wurde zum Beispiel im Bäderzentrum Gunarase Rheuma, Gicht und Haarausfall kuriert. Bei Julius wurde ungarische Fischsuppe oder Kesselgulasch geschlemmt und auch das eine oder andere Gläschen ungarischen Wein gekostet.



Zwischenstation am Neusiedler See.

Die Botschaft wird verkündigt

Osterblasen

Am Ostersonntag um 8.00 Uhr stehen viele Bläser/innen erhöht über dem Dorf vor der Y-Burg mit Blick über Stetten. In manchen Jahren lag noch Schnee oder sie konnten hemdsärmelig spielen. Doch heute ist es wie meistens eisig kalt. Alles schläft, es ist sehr ruhig. Dann spielen sie Osterchoräle – es ist Ostern! – und sehen zu, wie Rolläden hochgezogen, oder auch runter geratscht werden. Nach dem Blasen werden sie hinunter in die Dorfkirche gehen und den Gottesdienst begleiten.

Gottesdienst im Grünen

Dienst eines Posaunenchorbläserters ist vor allem, Gottesdienste musikalisch zu begleiten. Das ist sicherlich auch das, was mit einem Posaunenchor hauptsächlich assoziiert wird. Außer den bekannten Tauf-, Konfirmationsgottesdiensten und den Festen im Kirchenjahr, wie z. B. Erntedankfest, gibt es noch eine Form des Gottesdienstes. Im Grünen, d. h. auf einer Wiese treffen sich Mitglieder aus den Gemeinden ringsum, um zusammen einen Gottesdienst zu feiern. Begleitet wird das von verschiedenen Musikgruppen aus den Gemeinden. Zwei Mal im Jahr dürfen auch wir auf Bänken unter freiem Himmel blasen. Die kleine Gruppe, die sich hier ohne die Mauern ihrer Kirchen zusammen trifft, wird dabei zur großen Gemeinde Gottes.

Ständle

Jeden Sonntag kommen „Geburtstagskinder“ über 80 Jahren zu dem Vergnügen, ganz für sich alleine dem Posaunenchor vor der eigenen Wohnung zu zuhören. Wer es wünscht, dem spielen wir aus Choralbuch und Posaunenklänge ein Ständle. Das Ende nach einigen Liedern bestimmt der Jubilar mit einem oder zwei Wunschstücken. Bei einigen wissen wir schon aus den Jahren zuvor, was sie



Ständchen in der Steige.

sich wünschen. Bei einigen weiß man, dass wir die einzigen Geburtstagsgäste sein werden. Bei anderen stehen viele Familienangehörige und Freunde beim Jubilar. Manchmal werden wir noch zu einem kleinen Umtrunk



Ständchen in der Rosenstraße.



Ständchen in der Gartenstraße.

eingeladen. Die Posaunenchorbläser teilen ihre eigene Geschichte mit dem Ort. Das Beisammensein in Geburtstagsstimmung hat deshalb einen schönen familiären Charakter.

Bergweihnacht im Klettergarten

Samstag Abend vor dem vierten Advent. Der Weihnachtsmann klettert, Kinder singen und sagen Gedichte auf, es gibt Glühwein und Hefezopf. Wir befinden uns im Klettergarten, hoch über dem Ort. Weihnachtslieder spielen wir, es ist uns warm und kalt, die Stimmung gesellig. Wenn es wärmer wäre, würden wir noch lange nachdem der Nikolaus seine Päckle an die vielen Kinder verteilt hat, um das große Feuer herum stehen.

Kurrende

Jetzt ist es vierter Advent geworden. Weihnachten steht kurz vor der Tür. In den Kaufhäusern und auf den Märkten haben wir schon viele Lieder gehört und sind froh, wenn wir zu Hause in ruhiger Umgebung auf das Fest warten können. Doch mittags ziehen viele Bläser/innen mit ihren Instrumenten durch Stetten und spielen Weihnachtslieder. Man hört sie weit, denn es ist dunkel draußen und still.

Und es hört sich schön an. Durch die kalten Instrumente, die in der Kälte einfrieren, die kalten Mundstücke, kommen die Töne manchmal nicht mehr sauber. Doch, es hört sich schön an. Das ist Kurrendeblasen. Die Botschaft von der Geburt Jesu in den Straßen verkündigen. Während unserem Blasen die Freude spüren und wirklich die Bedeutung der Liedworte begreifen.

Turmmusik an Silvester

An Silvester feiern die meisten Stettener Posaunenchorbläser in der Nähe der ev. Kirche. Denn kurz vor Mitternacht steigen etwa 15 Bläser/innen die steilen Holzleitern



Turmbblasen an Silvester.

zum Turm hoch und stellen ihre Notenständer zwischen die Glocken. Die Sektflaschen-Galerie auf einem Balken im Mauerwerk wird begutachtet – sie wird später Zuwachs bekommen. Der Vorsitzende hat ein paar Bretter aus der Holzverkleidung gelöst und wir können ein wenig hinaus sehen. Ohrenbetäubend läuten die Glocken das neue Jahr ein. Wir pendeln zwischen andächtiger und aufgekratzter Stimmung. Schauen der Formen- und Farbenpracht des Feuerwerks bei Glockenmusik zu, umarmen und wünschen uns ein gutes neues Jahr. Sobald die Glockentöne verklungen sind, begrüßen wir mit bekannten Chorälen das neue Jahr. Bläst der Wind nicht so stark, hört man uns weit über den Ort.

Damals vor 25 Jahren war alles noch ganz anders

Keiner von uns dachte an ein alljährliches Gemeindefest. Während den Vorbereitungen zu unserem 275-jährigen Jubiläum wurde viel geplant, überlegt und experimentiert. Manche hatten die Idee, Festwochen zu veranstalten, andere sprachen von Festmonaten und ganz Mutige dachten sogar an Festjahre. Nun, es wurde ein Festsonntag, an dem das Jubiläum gebührend gefeiert wurde.

Doch die Idee der Festjahre wurde nie ganz begraben. Und so machten wir uns bald Gedanken, was denn nach dem Jubiläum wohl dran sein könnte. Es wurde beschlossen, auch im Folgejahr 1978, wieder im Februar, ein Gemeindefest zu veranstalten. So wurde das Posaunenchorfest, später zum



Übungswochenende auf der Burg Beutelsbach.



Gottesdienst am Posaunenchorfest.

„Tag des Posaunenchors“ umgetauft, bald zu einer ständigen und von der Gemeinde gerne angenommenen Einrichtung. Seit 1977 dürfen wir Jahr für Jahr, ohne Unterbrechung dieses Fest feiern.

Der eigentliche Mittelpunkt unserer Feste ist der morgendliche Festgottesdienst, welchem auch unsere besondere Vorbereitung gilt. Die Jahreslosung ist dabei wegweisend für die Auswahl der musikalischen Stücke. Um den bläserischen Ansprüchen unseres Chorleiters Gerhard Schmid zu genügen, ist selbstverständlich „verschärftes“ Üben angesagt. Jahr für Jahr wird deshalb im Januar und Februar zweimal in der Woche geprobt. Zusätzlich gibt es noch einen



„Der alte Scherz wird wieder jung“



„Das Hörrohr“

Probenachmittag an dem wir den „letzten Schliff“ bekommen. Nach dem Probennachmittag können wir uns dann abends ausspannen, beim fröhlichen und geselligen Beisammensein mit der ganzen Posaunenchorfamilie.

Kurz vor dem Festtag wird es meistens etwas hektischer. Die letzten Vorbereitungen werden getroffen. Es gilt, Helfer, Mittagessen, Getränke und Kuchen für den Nachmittagskaffee zu organisieren. Samstags vor unserem Fest ist dann für viele Chormitglieder und auch für Ehegatten,

Geschwister und Eltern Arbeit angesagt: Tische und Stühle werden gestellt, der Saal im Gemeindehaus wird geschmückt und dekoriert. Die letzten Vorbereitungen für das Nachmittagsprogramm werden getroffen und aus der Küche kommt ein guter Duft, der auf das sonntägliche Mittagessen schon positive Rückschlüsse zulässt. Abends vor dem Festtag bleiben dann die spannenden Fragen: Wird alles so klappen, wie wir es uns vorgestellt haben? Haben wir nichts vergessen? Werden sich die Gäste bei uns wohl fühlen? Doch am nächsten Morgen sind solche Fragen wie weggeblasen. Die Gottesdienstbesucher füllen das Kirchenschiff und auch wir freuen uns auf den Gottesdienst und den Gemeindenachmittag. Die Predigt mit dem



Unsere Stammgäste.

Thema der Jahreslosung, wird umrahmt von Gemeindechorälen, dem Kanon zur Jahreslosung, sowie von alter und neuer Bläsermusik. Anschließend ist die ganze Gemeinde ins Gemeindehaus eingeladen.

Wenn nach dem Mittagessen hoffentlich alle satt geworden sind, gibt es für unsere Gäste jedes Jahr ein buntes Nachmittagsprogramm mit Sketchen, Diavorführungen, Bilderquiz und manches mehr. Unsere sogenannte „Kleine Gruppe“ gibt dazwischen ihr Repertoire zum Besten, mit alter und fetziger neuer Musik.

Eine besondere Attraktion waren früher unsere jährlichen, abendfüllenden Theaterstücke. Wenn sich der Saal abends noch einmal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, wusste man, ein Theaterstück steht auf dem Programm. Über zehn Jahre lang bestand die Theatergruppe unter der

bewährten Leitung von Bruno Schienmann. Monatlang wurden die Theaterstücke, wie „Das Hörrohr“, „Der alte Scherz wird wieder jung“, oder „Die kleinen Verwandten“ mit viel Eifer einstudiert. Viele Mitglieder der Theatergruppe werden sich bestimmt noch lange an die aufgeführten Stücke, die zeitaufwendige Probenarbeit, aber auch an die vielen schönen, lustigen und frohen Stunden erinnern.

Wir sind froh, daß uns unsere „Fans“ schon so lange die Treue halten und uns an diesem Fest besuchen. Gerne erinnern wir uns auch an die Tischreihe am Fenster, die über viele Jahre hinweg der Stammplatz unserer älteren Besucher war.

Wir wollen auch in Zukunft unsere Tradition weiterleben lassen, mit der ganzen Gemeinde unseren Gott loben, gemeinsam feiern und fröhlich sein.

Meistens sind es zwischen 40 und 50 Mitglieder

Einmal im Jahr ist es soweit. Zwischen all den Probeterminen und Auftritten steht im Posaunenchorkalender „Jahresausflug“. Und so sind es meistens zwischen 40 und 50 Mitglieder der Posaunenchorfamilie, die auf (große) Fahrt gehen.

Die Tradition ist schon alt. Unsere älteren Chormitglieder können von vielen fröhlichen und lustigen Ausflügen berichten, die bis in die 50er Jahre zurückgehen. Damals war es noch etwas ganz besonderes, einmal von zu Hause fortzukommen, wenn auch nur für ein oder zwei Tage. So wurden diese Ausflüge in vollen Zügen genossen und sie waren natürlich jedesmal ein voller Erfolg. Man war ja ungefähr im gleichen Alter und hatte die gleichen Interessen und Anliegen. Stundenlang



Aufstieg zum Ipf bei Bopfingen.



In den Lechtaler Alpen.

könnte man heute zuhören, wenn von diesen Ausflügen, die vor allem in die Berge gingen, erzählt wird.

Doch der Chor wird im Laufe der Jahre größer und verändert sein Gesicht. Gemeinsame Aktivitäten wie zum Beispiel unsere Ausflüge bleiben jedoch erhalten und sind auch heute noch sehr beliebt. Sie sind auch in jüngerer Zeit ein wichtiger Bestandteil des Chorlebens geblieben. Es ist die Zeit, in der man sich besser kennenlernen kann und das Gemeinschaftsgefühl auf eine ganz andere Art und Weise erlebt.

So ist auch heutzutage immer was los auf unseren Ausflügen, wenn Jung und Alt gemeinsam unterwegs sind. Wir erkunden Jahr für Jahr Gegend und Orte, die man sonst nicht

alltäglich erleben kann. Erstaunlicherweise werden solche Landstriche bevorzugt, in denen auch Wein angebaut wird.



Jahresausflug nach Schwäbisch Hall.

Meistens sind es eintägige Ausflüge, die ihr Ziel in der näheren Umgebung haben. Doch immer mal wieder „leisten“ wir uns eine mehrtägige Fahrt. Dies waren unter anderem ein Ausflug in den Pfälzer Wald oder ins Allgäu. Übernachtet wurde jedesmal in einer Jugendherberge, weil dann unsere Chorkasse nicht zu sehr strapaziert wurde. Ganz besondere Fahrten waren natürlich in den siebziger Jahren die beiden Besuche in unsere französische Partnergemeinde St. Pierre d'Albigny. Dreimal sogar besuchten wir in den neunziger Jahren unsere Partnergemeinde Dombóvár in Ungarn. Auch der mehrtägige Ausflug nach Thüringen im Mai 1993 wird für alle (und für manche ganz besonders) ein unvergessenes Erlebnis der beson-



Platzkonzert auf dem Marktplatz in Eisenach.

deren Art bleiben. Nahe der Lutherstadt Eisenach hatten wir auf einer reizvollen mittelalterlichen Burg unser Quartier reserviert. Die Unterkunft und das Essen waren offensichtlich dem Alter der Burg angepasst. Schummrige Beleuchtung, der Speisesaal untergebracht in einem niedrigen engen Gewölbe, ein holzbeplankter Rittersaal, Schlafsäle mit knarrenden und quietschenden Betten, schlechte Heizung, sowie bei Nacht schlagende Fensterläden waren die besonderen Eigenschaften der Unterkunft. Aber trotz alledem und trotz des schlechten Wetters, war es ein sehr fröhlicher und eindrucksvoller Ausflug. Wir alle hatten viel Spaß miteinander und hatten auch das Lachen nicht vergessen. Auf der Heimfahrt war dann allen klar: Unseren Posaunenchor haut so schnell nichts um.

Von der Geburt eines rassigen Rieslings



Nach der Weinlese.

Es ist im Herbst 1977. Unser 275-jähriges Jubiläum haben alle gut überstanden, und der Posaunenchor ist voller Tatendrang. Plötzlich war eine Idee da: „Wir pachten einen Wengert und erzeugen einen eigenen Wein!“

Diskussionen kamen auf: „Können wir als Posaunenchor einen eigenen Wein erzeugen? Schaffen wir das über mehrere Jahre hinweg?“ Aber die Idee war so gut, daß die Entscheidung leicht fiel. Im November 1978 ernteten wir unseren ersten eigenen Wein. Das Stettener Posaumentröpfle, ein rassiger Riesling, war geboren.

Sämtliche Arbeiten im Weinberg wurden vom Chor erledigt, und Gemeinschaftsarbeit war jetzt ein ganz aktuelles Thema. Lediglich für die Bodenbearbeitung wurden einzelne Bläser eingeteilt, wobei jeder immer das gleiche Stück zu „felgen“ hatte. Dies hatte natürlich zur Folge, daß unser Posaumentröpfle immer in einem sehr abwechslungsreich anmutenden Weinberg wachsen und seine Reife erlangen durfte.

So gab es Teilstücke, in denen der Wein Dank des gut bearbeiteten Bodens frei durchatmen, und sich vollkommen auf



Abliefern der Trauben bei Hans Haidle.

seine Qualität und sein Bukett konzentrieren konnte. Es gab aber auch Teilstücke, da war Kampf angesagt! Kampf



Einlagerung des ersten Posaumentröpfles.

gegen die „Arbeiter“ welche „ihr Stück“ total vernachlässigt hatten, vor allem aber Kampf gegen die direkten Feinde, die Winden und Disteln. Diese Teilstücke verlangten von ihm Charakter, Rasse und Durchsetzungsvermögen. So mancher der musikalischen Freizeitwengerter wurde des öfteren gefragt: „Hoscht au dei Axt d'rbei zom d'Distel abhacka?“.

Doch dies alles vereint, machte unser Posaumentröpfle zu einem Wein für alle Tage und gut genug für mancherlei besondere Anlässe (ein direkter Vergleich mit unserem Chor wäre reiner Zufall).

So konnten wir 15 Jahre lang (1978 bis 1993) gemeinsam losziehen, die Trauben wegschneiden und in die Kelter bringen, für ein jährlich neues Tröpfchen mit jeweils eigenem Charakter. Wir alle miteinander hatten viel Spaß an der gemeinsamen Arbeit. So manches gemeinsame Vesper in unserem Wengert und so manche Herbstnachfeier wird für viele unvergessen bleiben.

Im Herbst 1993 mussten wir „unseren Wengert“ leider wieder abgeben. Doch bald merkten wir, dass es nach so vielen Jahren Gemeinsamkeit ohne unser Posaumentröpfle doch nicht geht. Von überall her wurde nach unserem Wein gefragt, und außerdem stand das 300-jährige Jubiläum vor der

Tür. Wiederum war der Beschluß schnell und einstimmig gefasst: Für unser Fest gibt es wieder ein Posaumentröpfle.

Im Wengert unsres Eugen Ebner haben wir deshalb im Herbst 1999 wieder einen Riesling „geherbstet“ und ihn als Jubiläums-Posaumentröpfle mit neuem Etikett-Entwurf abgefüllt.

Unsere Chorleiter

Karl Friedrich Stump (der Jüngere) 1865 bis 1900



Er gehörte 35 Jahre zu dem vorletzten Posaunenquartett. In diesem Quartett spielten auch Christian Medinger, Johann Jakob Vetter und Christian Zimmer mit.

Ernst Zimmer (Schreiner) 1901 bis 1910



Er musizierte im letzten Bläserquartett mit. Sein Instrument war ein Piston. In dieser Gruppe spielten auch Karl Konzmann (am Bach), Gottlob Beurer (Steige) und Wilhelm Medinger (Steige).

Es ist anzumerken, daß es innerhalb eines Bläserquartetts, wie es bis 1905 bestand, keinen Chorleiter im heutigen Sinne gab. Es zeichnete sich jedoch immer ein Bläser verantwortlich, welcher auch für alle anderen Bläser die Zuwendungen von der Kirchengemeinde entgegennahm und dann verteilte.

Friedrich Widmaier 1919 bis 1939



Nachdem es keine Bläserquartett mehr gegeben hatte erklärte sich Friedrich Widmaier bereit, einen Posaunenchor ins Leben zu rufen. Er leitete den Chor 20 Jahre lang auch in der schweren Zeit des Nationalsozialismus. Durch sein Wirken wurden die guten Kontakte zur heutigen Diakonie Stetten geknüpft.

Robert Schmid 1907 bis 1961



Er gehörte seit 1936 als Bläser zum Stettener Posaunenchor. Robert Schmid hatte die schwierige Aufgabe, den Chor nach dem zweiten Weltkrieg wieder neu aufzubauen. Viel Idealismus und Gottesvertrauen machten es jedoch möglich, in kurzer Zeit einen Bläserchor aufzubauen. Der Chor erlangte unter seiner Leitung Anerkennung und eine feste Stellung innerhalb der Kirchengemeinde.

Gerhard Schmid 1961 bis 2002



Mit 22 Jahren übernahm er den Posaunenchor in Stetten von seinem Vater Robert Schmid. Zuvor spielte er im Chor seit 1950 aktiv mit. Von 1971 bis 2001 hat er das Amt des Bezirksposaunenwarts begleitet. Der Chor in seinem heutigen Bestand und seinem bläserischen Niveau ist unbestritten das Verdienst von Gerhard Schmid.

Udo Schienmann ab 2002



Er hat sich bereit erklärt, ab Februar 2002, nach unserem 300-jährigen Jubiläum, die Leitung des Chores zu übernehmen. Er ist seit 1972 Bläser im Stettener Posaunenchor, und war lange Jahre in der Jungbläserausbildung tätig. In den Jahren 1991 bis 1993 hatte er unseren Chor schon einmal vorübergehend geleitet. Für seinen künftigen verantwortungsvollen Dienst wünschen wir ihm viel Freude und Gottes Segen.

Wünsche der Chorleiter



Möge die Verkündigung mit dem Posaunenchor an erster Stelle bleiben. Mut und Bereitschaft, um in Treue dabei zu sein.

„Es weiß keiner von uns, was er wirkt und was er Menschen gibt.

Es ist für uns verborgen und soll es bleiben.

Manchmal dürfen wir ein klein wenig davon sehen, um nicht mutlos zu werden“.

(Albert Schweizer)

In Dankbarkeit blicken wir zurück auf 300 Jahre Kirchenmusici in unserer Gemeinde Stetten im Remstal. Immer war die Bereitschaft da, den Dienst mit Bläsern fortzuführen. Manchmal mussten einzelne daran erinnern weiterzumachen, oder wieder neu zu beginnen.

Solche Menschen wünsche ich mir für die Zukunft.

Was soll die Gemeinde dazu beitragen?

Der Posaunenchor braucht auch Ihre Unterstützung und Anerkennung. Bringt Eure Freude zum Ausdruck, sagt frei heraus was gefällt. Die Bläserinnen und Bläser freuen sich darüber. Ich wünsche dem Posaunenchor weiterhin Gottes Geleit. Lasst uns um seinen Segen bitten, dann können wir getrost in die kommenden Jahre gehen.

„Wir verkünden nicht uns selbst, sondern Jesus Christus als den Herrn“.

(2.Kor. 4 Vers 5)

Euer Chorleiter

Gerhard Schmid



Als Bläser Christus dienen

Dies war 1977 bei unserem 275-jährigen Jubiläum das Motto zu unserem Festjahr. Ich war damals gerade mal 5 Jahre im Chor und noch recht jung. Vieles habe ich damals noch nicht so richtig mitbekommen

und verstanden. Doch dieser Satz hat sich mir eingeprägt und die vergangenen 25 Jahre begleitet.

Rückblickend darf ich feststellen, dass dieser Leitsatz zum Programm für unseren ganzen Chor wurde und bis heute ist. Der Dienst innerhalb unserer Kirchengemeinde und die Verkündigung mit unseren Instrumenten sind für uns Bläserinnen und Bläser die zentralen Aufgaben.

Ich bin dankbar, dass ich in diesem Chor als Bläser mein Zuhause habe und freue mich nun auf die neue Aufgabe als Chorleiter. Danken möchte ich auch unserem bisherigen Chorleiter Gerhard Schmid. Ihm war es immer wichtig, dass wir nicht uns selbst, sondern Jesus Christus als den Herrn verkündigen. In diesem Sinne möchte ich gerne seine Arbeit weiterführen.

Für die Zukunft wünsche ich uns weiterhin so engagierte Bläserinnen und Bläser die unseren Dienst für Jesus auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten mit viel Freude und Ausdauer weiterführen. Und ich wünsche uns den Segen Gottes für unsere vielfältigen Aufgaben als Posaunenchor Stetten.

Der Herr ist gut und sieht in Gnaden an den schlichten Dienst der Knechte die ihn lieben.

Er gibt mehr Lohn, als man erwarten kann, kein kalter Trank ist unvergolten blieben.

Er gibt dafür die ganze Segensflut. Der Herr ist gut.
(Johann Jakob Rambach)

Euer zukünftiger Chorleiter

Udo Schienmann

Unsere ehemaligen Bläser seit 1947

Allmendinger Richard	Flügelhorn	Glauning Fritz †	Trompete
Allmendinger Thomas	Tenorhorn	Greiner Ulrich	Posaune
Beck Erhardt	Posaune	Groell Agnes	Trompete
Beurer Herbert †	Trompete	Haux Ulrike	Euphonium
Beurer Jochen	Trompete	Herter Adolf	Tenorhorn
Binder Dieter	Flügelhorn	Herter Johannes	Posaune
Böhringer Hanna	Trompete	Hildenbrand Walter	Tenorhorn
Böttcher Heinz	Posaune	Idler Manfred	Trompete
Brand Hilde	Trompete	Immel Erwin	Trompete
Daur Marie-Luise	Trompete	Kaag Ulrich	Trompete
Dehlinger Hans	Flügelhorn	Kaschler Martin	Trompete
Deiss Walter	Flügelhorn	Kirchner Simon	Tenorhorn
Dietelbach Helmut	Flügelhorn	Klein Werner	Trompete
Dingler Dori	Trompete	Konzmann Herbert	Tenorhorn
Dinkelacker Christoph †	Posaune	Kühnle Heiner	Posaune + Tuba
Dürr Helmut	Tenorhorn	Kurrle Ernst	Trompete
Ebner Christoph	Waldhorn	Kurrle Tobias	Trompete
Ebner Walter	Tenorhorn	Kurrle Wolfgang	Flügelhorn
Funk Fritz	Trompete	Lang Eberhard	Trompete
Gerlach Christian	Flügelhorn	Leim Martin	Trompete
Gerlach Johannes	Posaune	Leimgruber Susanne	Trompete
Glandien Manfred	Trompete	Leopold Petra	Euphonium
Glauning Ernst †	Trompete	Link Paul-Gerhard	Trompete

Lutz Frank	Trompete
Messerle Eugen †	Posaune
Mey Bernd	Trompete
Mey Willi	Tenorhorn
Möhlmann Willi	Tenorhorn
Rau Michael	Trompete
Roschmann Frank	Tenorhorn
Rüdele Silke	Trompete
Schienmann Dieter	Posaune
Schlaich Jörg	Tuba
Schlaich Mike	Tenorhorn
Schlaich Peter	Tuba
Schlegel Thomas	Trompete
Schlegel Walter	Trompete
Schlöffel Holger	Trompete
Schmid Eugen †	Trompete
Schmid Frederik	Trompete
Schmid Hans	Tenorhorn
Schmid Karin	Trompete
Schmid Markus	Trompete
Schmid Robert †	Flügelhorn
Schmid Robert †	Tenorhorn
Schützing Albrecht	Trompete
Schützing Klaus	Trompete
Schüz Christoph	Posaune
Sehne Alexander	Trompete
Siegle Bernhard	Trompete
Silber Helmut †	Tuba

Sommer Michael	Tenorhorn
Spender Maren	Posaune
Stähle Martin	Trompete
Steeb Samuel	Posaune
Trümmner Christian	Trompete
Trümmner Hartmut	Trompete
Trümmner Joachim †	Flügelhorn
Unrath Herbert	Bariton
Vetter Siegfried	Flügelhorn
Widmann Martina	Trompete
Wilhelm Eva	Euphonium
Wilhelm Heinz	Posaune
Wilhelm Mirjam	Trompete
Wilhelm Steffen	Trompete
Wilhelm Tobias	Posaune
Wilhelm Walter	Tenorhorn
Wintermantel Damaris	Waldhorn
Ziegele Gerhard	Posaune
Ziegele Karl †	Posaune
Ziegele Klaus	Trompete

„Gott zu Ehren, der Kirche zu Nutzen und der Stadt zur Zierde“

(Inscription am Dekanatsgebäude in Bayreuth von 1681, 21 Jahre vor der Zeit, als in Stetten die „Kirchenmusicii“ (1702) ihren Dienst aufnahmen bzw. urkundlich nachzuweisen sind)

Unter den zahlreichen Musikinstrumenten, wie z. B. Panflöte und Saiteninstrumenten findet man in der Bibel auch und ausschließlich unsere Trompete und Posaune/Horn. Sie sind Gegenstand unserer Betrachtung. Doch keine Sorge, Sie werden jetzt nicht mit allen in Frage kommenden Bibelstellen konfrontiert!

Schlüsselfunktion unseres Blasens in der Gemeinde nehmen die Verse im 4. Mose 10, 1–8 ein: „*Vom Blasen der Trompete.*“ **Wann, warum und wie soll geblasen werden?** „...um die Gemeinde zusammenzurufen und wenn das Heer aufbrechen soll. Wenn ihr aber laut trompetet, so sollen die Lager aufbrechen... Wenn aber die Gemeinde zu versammeln ist, sollt ihr nur blasen und nicht laut trompeten. Wenn ihr in den Krieg zieht in eurem Lande gegen eure Feinde, die euch bedrängen, so sollt ihr laut trompeten mit den Trompeten, dass euer gedacht werde vor dem Herrn, eurem Gott, und ihr errettet werdet vor euren Feinden. Desgleichen, wenn ihr fröhlich seid ...sollt ihr mit den Trompeten blasen... damit euer Gott an euch denke. Ich bin der Herr, euer Gott.“

Hauptsächlich bei **Festen** (wie z. B. Neumonden am Monatsbeginn) oder **festlichen Mahlzeiten**, beim **Tempeldienst** in Jerusalem, aber auch im **Krieg**, wurde die Trompete bevorzugt geblasen.

Dagegen erhebt die Posaune ihre Stimme bei der Verkündigung des **Gerichtes Gottes**. Und ebenso bei der **Aufforderung zur Buße** und zur Umkehr (z. B. Ankündigung des Erlassjahres (Halljahr, 3. Mose 25, 9)). Grundsätzlich wird die Posaune als das Instrument des **jüngsten Tages** angesehen. Und zwar entschieden geblasen, nicht un- deutlich, wie in 1. Korinther 14, 8 erwähnt.



Text und Bild aus Habermanns christlichem Gebetbuch 1691. Das Bild zeigt Christi Himmelfahrt mit Posaunen am Himmel. Darunter Schloß und Dorf Stetten. In gleichem Buch ist Herzoginwitwe Magdalene Sybille mit ihrem Sohn Eberhard Ludwig als Knabe abgebildet. Dies läßt vermuten, daß dieses Gebetbuch im Auftrag der Herzogin entstanden ist.

Foto: Württembergische Landesbibliothek

Es gibt zahlreiche Textstellen, die das **Lob Gottes** zum Inhalt haben. Stellvertretend seien hier zwei Bibelstellen erwähnt.

In *Psalm 98, 6* ergeht der Aufruf: „Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem Herrn dem König!“

Wenn es um das Lob Gottes geht, sollte „**Das grosse Halleuja**“ erwähnt werden, das wir aus *Psalm 150* kennen.

Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen! Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

Auch für die **Macht** v. a. der Posaune finden sich zwei markante Bibelstellen: *2. Mose 19, 16* (Übergabe der 10 Gebote am Berg Sinai): „Als nun der dritte Tag kam und es Morgen ward, da erhob sich ein Donnern und Blitzen und eine dichte Wolke auf dem Berge und der Ton einer sehr starken Posaune.“ *Vers 19*: „Und der Posaune Ton war immer stärker.“

Geradezu ein klassisches Beispiel ist der „Fall der Mauern von Jericho.“

Josua 6, 3-5: „Und lass sieben Priester sieben Posaunen tragen vor der Lade her, und am siebenten Tag zieht siebenmal um die Stadt, und lass die Priester die Posaunen blasen. Und wenn man die Posaune bläst und es lange tönt, so soll das ganze Kriegsvolk ein großes Kriegsgeschrei erheben, wenn ihr den Schall der Posaune hört. Dann wird die Stadtmauer einfallen, und das Kriegsvolk soll hinaufsteigen, ein jeder stracks vor sich hin.“

„Nicht uns, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Preis und Ehre.“

Dieses Wort aus *Psalm 115* sei an den Anfang des Schlusswortes gestellt!

Wo der Name Gottes aufrichtig und wahrhaftig bekannt wird, da gibt es christliche Gemeinde. Da kennen wir keine Schranken, z.B. zwischen den Generationen und auch Geschmacks- oder Stilfragen treten in den Hintergrund. Jeder Einzelne läßt sich in den Dienst nehmen zum Lob Gottes. Ganz gleich, ob als Jung- oder langgedienter Bläser. Denn wir wissen: Gott loben, das ist unser Auftrag! Es geht einzig und allein um die Ehre Gottes, nicht um uns Menschen.

Und in dieser Bereitschaft zum Dienst für das Lob Gottes geschieht das Wunder, das nur der erfährt, der sich in diese Aufgabe hineinnehmen lässt:

Was es heißt, etwas zu sein zum Lob Seiner Herrlichkeit!

Daher gilt für uns Bläserinnen und Bläser *Psalm 22, 23*:

„Ich will Deinen Namen kundtun meinen Brüdern und Schwestern und will Dich in der Gemeinde rühmen.“

Möge dies möglich sein in unserer Gemeinde, im ganzen Land, ja überall auf Erden!

Gott selbst schenke es!

Unsere aktiven Bläser im Jubiläumsjahr 2002

Beesch Erwin	Tuba	seit 1954	Schmid Gerhard	Tenor	1950
Beesch Markus	Alt	1985	Schmid Herbert	Alt	1960
Brand Friedlinde	Alt	1972	Schoch Stefan	Sopran	1996
Brand Brigitte	Sopran	1972	Steeb Georg	Sopran	1967
Brand Hans	Sopran	1972	Veigel Andreas	Bass	1976
Ebner Eugen	Tenor	1948	Veigel Helmut	Alt	1958
Gerlich Norman	Alt	1995	Wilhelm Georg	Bass	1985
Herter Benjamin	Bass	1995	Wilhelm Karl	Bass	1948
Herter Christian	Sopran	1987			
Janke Annette	Sopran	1986			
Leopold Klaus	Tenor	1994			
Pöhlmann Hannes	Bass	1975			
Reichel Christoph	Tenor	1986			
Reichel Jakob	Sopran	1995			
Rolke David	Sopran	1996			
Roschmann Martin	Alt	1990			
Roschmann Ulrich	Tenor	1975			
Schenk Britta	Alt	1987			
Schienmann Andreas	Tenor	1999			
Schienmann Bruno	Bass	1951			
Schienmann Regina	Sopran	1980			
Schienmann Udo	Tenor	1972			
Schmid Ana-Lena	Alt	1999			
Schmid Andrea	Tenor	1975			

Unsere Jungbläser im Jubiläumsjahr 2002

Elbe Franziska
Oesterle Simone
Schmid Christin
Schienmann Daniela



Reihe vorn, von links nach rechts:

Markus Beesch, Gerhard Schmid, Andrea Schmid, Benjamin Herter, Regina Schienmann, Georg Steeb, Klaus Leopold, Brigitte Brand, Annette Janke, Friedlinde Brand, Britta Schenk, Helmut Veigel, Christian Herter, Stefan Schoch, Andreas Schienmann, Martin Roschmann, Norman Gerlich, Erwin Beesch.



Reihe hinten, von links nach rechts:

Bruno Schienmann, Eugen Ebner, Hans Brand, Georg Wilhelm, Christoph Reichel, Karl Wilhelm, David Rolke, Ulrich Roschmann, Jakob Reichel, Udo Schienmann.

Es fehlen:

Herbert Schmid,
Hannes Pöhlmann,
Ana-Lena Schmid,
Andreas Veigel.

Kuriositäten am Rande

Was tun – wenn man nach der Probe und gemütlichem Beisammensein um Mitternacht den Heimweg antreten will, jedoch sein Instrument nicht mehr vorfindet, dafür aber einen zweiten Notenkoffer?

Man ruft mitten in der Nacht den Eigentümer des zweiten Notenkoffers an und scheucht dessen Ehefrau aus dem Bett. Diese schaut in der Garage nach und findet tatsächlich zwei Instrumente. Der Ehemann und Bläser schläft zu diesem Zeitpunkt bereits tief und fest.

Was tun – wenn man bei einer CD-Aufnahme ständig ein Klicken vernimmt und sich die Ursache nicht erklären kann?

Man legt Eheringe ab, ölt die Instrumente, zieht Jacken mit klappernden Reißverschlüssen aus, setzt Baritonbläser mit lauten Ventilen um – und beginnt erst eineinhalb Stunden später mit den Aufnahmen.

Was tun – wenn beim Ständchenblasen ganz plötzlich das Instrument ausfällt?

Man überprüft sein Instrument gründlich und findet – wie erstaunlich – einen Kaugummi, der sich im Mundstück festgesetzt hat.

Was tun – wenn an einem Sonntag zwei Geburtstagsständchen zu Blasen sind, und man beim zweiten Ständchen die Geburtstagskarte überreichen will, aber der Name vom ersten Jubilar auf der Karte steht?

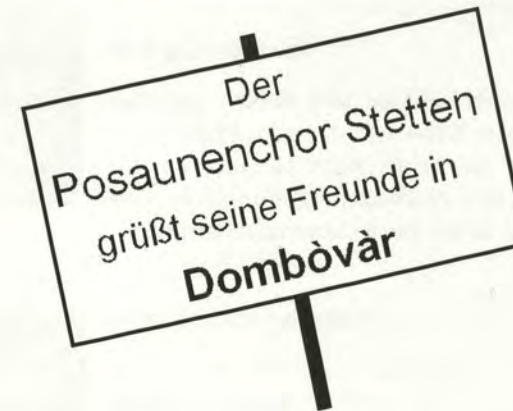
Man ist ziemlich machtlos – aber – der besagte erste Jubilar (über 90 Jahre!!) kommt wie ein Geschenk des Himmels mit seiner falschen Karte genau zum richtigen Zeitpunkt den Berg heraufgeschnauft. Die Karten werden getauscht!

Erlebnisse in Ungarn

Der Posaunenchor fährt Karussell.

Das Geschäft seines Lebens dabei macht der Karussellbetreiber.

Aus lauter Begeisterung, weil das Karussell endlich einmal voll besetzt ist, findet er erst nach (sehr) langer Zeit den Ausschalter.



Die Bläser danach? – Mancher hat eine besorgniserregende grüne Farbe im Gesicht.

Der Posaunenchor in der Charda (kleine Wirtschaft). Ein gemütlicher Abend am See:

Schnaken, Schnaken, Schnaken! Wir sammeln unsere „Jagdtrophäen“ Häufchen an Häufchen auf den Tischen. Am nächsten Tag: Manch einer sieht aus wie ein frisch gebackener Streuselkuchen.

Der Posaunenchor wieder auf der Heimfahrt.

Wir suchen verzweifelt im Bus nach einem leckeren Kuchen, welchen wir als Geschenk erhielten.

Die Suche scheint erfolglos zu sein.

Plötzlich – ein Bläser erhebt sich ganz verschämt von seinem Platz und bringt eine Tüte zum Vorschein. Unser Kuchen – fünf lange Stunden ausgebrütet.

Momentaufnahmen während unserer CD-Aufnahme:

Aufnahmeleiter: „Warum „spielt“ ihr denn keine Pause?“

Bläser: „Bei uns steht hier keine Pause!“

Aufnahmeleiter: „Ach, die Pause läuft gerade weg, das war ein kleiner Käfer.“

Was wir schon immer mal sagen wollten...



Annette Janke

Das anschließende Treffen im Untergeschoss ist das Besondere am Stettener Posaunenchor.



Eugen Ebner

Die Chorprobe am Freitag ist für mich wichtig.



Andrea Schmid

Das Lampenfieber wird mit den Jahren immer weniger.



Klaus Leopold

Es ist schön, dass ich in so einem Posaunenchor bin, der schon so ne alte Tradition hat.

Norman Gerlich



Posaunenchorausflüge und Reisen gehören einfach dazu. Wenn man das ganze Jahr bläst, lernt man die Leute nicht so gut kennen. Aber bei den Ausflügen kommt man sich näher, hier ist es ganz kameradschaftlich.

Stefan Schoch



Die CD-Aufnahme fand ich echt gut. Es hat mir auch Spaß gemacht, und es war schon etwas Neues. Ich fands echt gut, wie es geklappt hat.

Hans Brand



Unser Auftrag ist es vor allem, durch unsere Musik Gott zu loben und die Botschaft weiter zu tragen.



Benjamin Herter

Es ist mir wichtig, dass man sich im Posaunenchor trifft und miteinander Musik macht. Das ist einfach schön.



Regina Schienmann

Mir gefällt alte und neue Musik gleich gut. Bei den Chorälen kenne ich viele auswendig und singe innerlich mit. Aber auch die neue Musik blase ich gerne, weil sie einfach fetzig ist.

Britta Schenk



Die Geburtstagsständchen für die alten Leute finde ich einfach schön, denn man spielt nur speziell für sie und sie freuen sich auch sehr darüber.

Brigitte Brand



Das Spielen im Gottesdienst ist sehr wichtig, weil dies unsere eigentliche Aufgabe ist.

Bruno Schienmann



Bei uns ist es schon Tradition geworden, dass man sich nach der Chorprobe im Untergeschoss noch zusammensetzt. Das ist ein sehr wichtiger Treffpunkt für unseren Chor.

Dem Nachwuchs auf der Spur!

Jede Gruppe ohne Jugendarbeit kann nur eine bestimmte Zeit weiterbestehen. Dies gilt natürlich genau so für einen Posaunenchor, dem ohne Jugendarbeit im wahrsten Sinne des Wortes, irgendwann einmal die Luft ausgeht. So wird auch im Posaunenchor Stetten seit 30 Jahren eine intensive Jugendarbeit betrieben. Die Jugendarbeit in einem Posaunenchor hat selbstverständlich ein etwas anderes Gesicht als in anderen Gruppen oder Vereinen. In einem Posaunenchor steht natürlich die musikalische Ausbildung im Vordergrund.



Jungbläser in Aktion.

und der richtigen Atemtechnik die Lippen zum Vibrieren zu bringen, und dann mit Hilfe des Mundstücks und eines Instruments den Ton zu erzeugen. Dies ist sehr lustig und schön illustriert in dem Buch „Zwo, drei, vier“ für die Jungbläserausbildung. Wenn diese Hürde überwunden ist, werden bereits die ersten Tonfolgen gespielt, die sich bald zu einer kleinen Melodie zusammenfügen. Unser Ziel in Stetten ist es, daß ein Jungbläser nach etwa zwei Jahren die ersten Schritte im großen Chor wagen kann, um dann immer mehr integriert zu werden.

Es sind aber auch ganz andere Dinge, die ein Jungbläser während seiner Gruppenausbildung lernt und erfährt. Da in einer Gruppe oft sehr unterschiedliche Kinder sind, lernt er sich auf seine Gruppe einzulassen und auf den anderen Rücksicht zu nehmen. Da nicht zum Solisten ausgebildet wird, kann jeder die Erfahrung machen, daß die Gruppe nur gemeinsam stark ist, und gerade deshalb



Übungswochenende im Waldheim.

Wie der Name schon sagt, ist unsere Jungbläserarbeit vor allem auf Kinder und Jugendliche ausgelegt. Aber auch Erwachsene dürfen gerne bei uns ein Instrument spielen lernen.

Am Anfang ihrer Ausbildung lernen die Jungbläser zuerst einmal, wie das überhaupt funktioniert mit dem Luftstrom



Flötende Jungbläser.

jeder wichtig ist. Auch Schwächere werden so innerhalb der Jungbläsergruppe und später im großen Chor mitgetragen.

Neben dem Musizieren und der Musiktheorie ist es uns sehr wichtig, zur Abwechslung auch andere Aktivitäten anzubieten. So können sich die Kinder bei Spielen im Freien, beim Tischtennisspielen, Eisessen, Grillen und bei Ausflügen reichlich austoben.



Jungbläser und großer Chor ziehen an einem Strang.

Es ist uns sehr wichtig, daß die Jungbläser auch während ihrer Ausbildung an die Arbeit des großen Chores herangeführt werden, um später gemeinsam mit der Musik Gott zu loben und die Herzen der Menschen zu erreichen.

Wir wünschen uns viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die sich für diesen musikalischen Dienst ermutigen lassen.

Unsere Instrumente

Mit der Entdeckung, dass röhrenförmige Gegenstände mittels Atemdruck zum Klingen gebracht werden können (z. B. hohle Bambusröhren, Tierhörner, Stoßzähne), wurde der Anfang der jahrhundertelangen Entwicklung der (Blech-) Blasinstrumente gemacht. Vom **Lituus** der Etrusker (heute bekannt als **Zink**) über die islamische **Busine** (flötenähnlich) und den **Serpent** (S-förmiger Basszink) entstanden unsere heutigen Instrumente:

Tuba, Posaune, Euphonium, Horn, Flügelhorn und Trompete.

Zink (italienisch: Cornetto)

Gegen 1820 wurde die Instrumententechnik durch die Erfindung der Ventile revolutioniert. Davor war der Zink etwa 250 Jahre lang das beliebteste Melodieführungsinstrument in Bläserbesetzungen und hat auch die *kirchenmusici* in Stetten geprägt.

Der Zink ist meist aus lederüberzogenem Holz gefertigt, mit einem Schalltrichter aus Metall und einem Kesselmundstück versehen. Er wird wie eine Flöte gegriffen.

Wegen seines nasalen Klanges und großer Intonationsprobleme hat das Instrument meist überzeugte Gegner oder Liebhaber. E. L. Gerber schreibt 1803: „...da doch der *Serpent...es mit Kraft und Nachdruck gegen alle diese Schreyhälse von Trompeten, Flöten,...Hörnern und Fagotten aufnehmen könnte*“ (Th. Gebhardt, www.mh-koeln.de).

Posaune (frz. über Busine/Busune)

Alt-, Tenor- oder Bassinstrument mit langgezogenem Zug und enger Mensur (Durchmesser, Maß), seltener mit Ventilen.

Aus der islamischen **Busine** entstand die Posaune mit Zug 1450 in Burgund als Weiterentwicklung der Trompete. Es gibt **Alt-, Tenor- und Bassposaunen**. Die Tonveränderung geschieht durch stufenloses Herausziehen des Zuges (Gleiten von einer Tonhöhe zur anderen, bekannt unter „Glissando-Effekt“).

Der Ton der Posaune ist variabel, von scharf grell bis voll und majestätisch: „Eine Posaune kann lachen oder weinen.“

Tuba (lat.: Trompete, Basis, Fundament)

Das tiefste unserer Instrumente mit 3 bis 4 Ventilen, ist ein in ovalen, senkrecht verlaufenden Windungen gezogenes Rohr mit nach oben gerichtetem Schalltrichter.

1835 gab der preußische Musikinspizient F. W. Wieprecht den Auftrag an den Berliner Instrumentenbauer C. W. Moritz, auf Bügelhorn-Basis eine Bass-Tuba zu entwickeln. Ihm fehlten in seinem Militär-Musikkorps genügend durchschlagfähige Bass-Instrumente.

Es gibt zwei Grundstimmungen, die kleine **Basstuba** in Es oder F, sowie die größere **Kontrabasstuba** in B oder C. Tuben verfügen über eine weiche und tragende Klangfülle und sind für Rhythmus und Harmonie zuständig.

Euphonium (griechisch: wohlklingend)

Das Euphonium ist ein weit mensuriertes Instrument, ähnelt der Tuba oder weist eine ovale Form auf.

Vorläufer des Euphonium sind Sax- und Baritonhörner. 1872 gibt es die erste Überlieferung eines Euphoniums; in Deutschland ist das Instrument trotz beachtlichem Tonumfang noch nicht sehr lange verbreitet.

Oft wird das Euphonium dem Bariton gleichgesetzt. Der Bariton kann aber bedingt durch seine wesentlich engere Mensur die Tonqualität eines Euphonium nicht erreichen.

Trompete (französisch: kleines Horn)

Aus den Kriegs- und Tempelinstrumenten der Antike entwickelte sich die islamische **Busine**, die durch die Kreuzzüge gegen Ende des 12. Jahrhundert nach Europa gelangte. 1288 wurde die erste Trompeterzunft gegründet. Ihre Mitglieder genossen bis zum 18. Jahrhundert, wie alle Zünfte, viele Vorrechte.

Um 1500 erhielt das unhandliche Instrument die heutige moderne Bügelform. Mit der Erfindung der Ventile (1820) waren die Töne nicht mehr auf die Naturtöne des Grundtons beschränkt (**Natur-, Bachtrompeten**).

Die Trompete ist ein typisches Sopran- und Altinstrument. Im Stettener Posaunenchor findet man die **Deutsche Trompete** mit Drehventilen, die Trompete mit **Perinét**-Ventilen (Pumpventile) und die kurze **Piccolo-Trompete** (ursprünglich nur für das Brandenburg Concerto entwickelt).

Die Trompete diente religiösen und weltlichen Ritualen: Für den Herdenruf, als Signalinstrument der städtischen Türmer bei Gefahren und beim Militär (die Trompete war damals durchdringender als Kanonendonner).

„Im Kriegsgeschehen damals oft das erste Ziel des Gegners, wissen Posaunenchor-trompeter, dass sich daran bis heute nichts geändert hat.“ (Wolfgang Huhn, www.trompetensolist.de)

Horn

Das Horn ist eines der ältesten Instrumente. Im AT wird z. B. anlässlich der Gesetzesverkündung am Berg Sinai der **Schofar** (Widderhorn) genannt. Dies ist eines der ältesten Belege für die sakrale Verwendung von Hörnern. Ursprünglich aus Stier- oder Widderhorn, Holz oder Stoßzähnen, wurden seit dem Mittelalter viele Instrumente aus Metall nachgebaut (**krummer Zink, Bügelhorn, Kornett**). Die heutige runde Form ist seit dem 12. Jahrhundert bekannt.

Vor Erfindung der Ventile um 1820 schob der Spieler die Hand in die Schallmündung, um die Tonhöhe zu verändern. Diese „Stopftechnik“ wird heute noch benutzt, um Intonation und Klangfarbe zu ändern.

Im Stettener Posaunenchor sind **Waldhörner** in B und Tenorhörner vertreten. Nicht im PC Stetten, aber auch zu den Hörnern gehörend, gibt es **Bariton- und Jagdhörner**.

Waldhörner werden interessanterweise mit links gegriffen und haben einen sehr großen Tonumfang. Grundsätzlich ein Tenorinstrument, können sie, von der Melodie über Nebensolis und harmonische Aufgaben, sogar die Tuben in ihrer Bass-Funktion unterstützen (alt bis bass). Ihre eigentliche Domäne ist jedoch die tschechisch-böhmische Blasmusik, wo sie im Wechsel mit Flügelhörnern für die richtige „Biergartenstimmung“ sorgen.

Flügelhorn

Das Flügelhorn hat eine weitere Mensur als die Trompete. Dies gibt einen breiten, milden, weichen und ausdrucksvollen Ton.

Sein Ursprung liegt um 1825 (nach Erfindung der Ventile) im österreichisch-böhmischen Raum.

Das Flügelhorn, im PC Stetten als Sopran- und Altinstrument mehrfach vertreten, ist die „Geige des Posaunenchores“.

Glückwünsche



300 Jahre Bläserarbeit! 20 Jahre davon durfte ich als Gemeindepfarrer miterleben!

Ich habe in dieser Zeit erlebt, wie unsre Bläserinnen und Bläser Gottesdienste begleiteten, Jubilarinnen und Jubilare Choräle zum Geburtstag bliesen, Feste mit gestalteten oder am Ostermorgen oder an Silvester zur Besinnung riefen vom Turm oder von der Y-Burg. Der Posaunenchor hat eine wesentliche Funktion im Rahmen des Gemeindeaufbaus. Nicht nur die Töne, sondern auch die Botschaft der Liebe Gottes, die sie transportieren sind ihnen wichtig. Ihr Motto: „Als Bläser Christus dienen“.

Ich habe einen sehr professionellen Posaunenchor erlebt. Intensive Kleinarbeit ist nötig, damit die Töne an die Herzen rühren. Junger Nachwuchs muss herangebildet werden, damit der Chor auch morgen besteht.

Ich habe einen Chor erlebt, der durchaus progressiv auch neue Stilelemente herein nimmt, damit junge Leute angesprochen werden und der sensibel dafür ist, dass Musikempfinden sich verändert.

Mit großer Einfühlsamkeit hat der Chor die Gratwanderung zwischen Verkündigung und Unterhaltung bestanden.

Schließlich habe ich den Chor erlebt als eine Gemeinschaft, in der über das Blasen hinaus Menschen sich füreinander interessieren, miteinander feiern und sich umeinander kümmern und so eine Zelle der Gemeinde bilden.

Dies alles geht nicht ohne eine fähige Persönlichkeit, die das Ganze zusammen hält. Hier gebührt vor allem Gerhard Schmid großer Dank, der nun die Arbeit in die Hände von Udo Schienmann übergibt.

Ich wünsche dem Chor Gottes Segen für das neue „Hundert“ mit dem 98. Psalm: „Mit Trompeten und Posaunen jauchzet Gott!“

Pfarrer Martin Bregenzer

Ein wenig neidisch blicke ich nach Stetten. 300 Jahre gestalten Bläser, später zum Glück auch Bläserinnen die Gottesdienste und andere Veranstaltungen in der Gemeinde mit. Sie bilden auch ein Band hinein in die Diakonie. Und ich habe im Schrank meine Posaune liegen, seit dem Dienstantritt im Dekanat unausgepackt und ungespielt. Wenn Instrumente leiden könnten und jammern, das Stöhnen in der Wohnung wäre unerträglich.



Aber ich kann deswegen nachfühlen, was es heißt, jede Woche in die Übungsstunden zu kommen, gemeinsam sich ein neues Programm zu erarbeiten, neue Sätze einzuüben und dazu noch zu vielen Gelegenheiten bereit zu sein. Diese ehrenamtliche Mitarbeit ist in einer Gemeinde eigentlich unverzichtbar. Sie kann nicht hoch genug geschätzt werden. Und wenn dann noch die Qualität so wie in Stetten ist, macht nicht nur das Spielen Freude, sondern auch das Zuhören. Die Verkündigung durch die Bläserarbeit ist eine oft viel tiefer gehende, zu Herzen dringende Form der Verkündigung der frohen Botschaft unseres Gottes als es Worte vermögen. Die Verbundenheit im Posaunenchor, die Geselligkeit, die immer wieder neu erfahren wird, tun ein Übriges dazu, eine Art Zelle in der Gemeinde zu bilden, die ausstrahlt.

Ich wünsche voller Dank dem Posaunenchor für die nächsten dreihundert Jahre nicht nur viele Jungbläserinnen und Jungbläser, lockere und aufmunternde Dirigenten/innen, ein gutes Echo auf ihr Spielen, sondern vor allem Gottes reichen Segen.

Dekan
Eberhard Gröner

Liebe Bläserinnen, liebe Bläser in Stetten i. R.

Es war einmal eine Posaune. Jahraus, jahrein wurde sie geblasen, um etwas Besonderes anzukündigen. Immer, wenn sie erschallte, horchten alle auf, legten ihre Arbeit beiseite und schauten, was sich ereignete. Einmal hatte sie eine 1000-Jahr-Feier einzuleiten, ein anderes Mal kündigte sie den Besuch eines Königs an. Und wenn sie sich nicht täuschte, dann hatte sie sogar einmal einen Engel angekündigt.

So war es jahraus, jahrein – größere und kleinere Anlässe, immer kündigte sie an, ließ aufhorchen, bereitete die Menschen vor.

Bis eines Tages ein Gefühl der Unzufriedenheit in ihr wach wurde. Immer nur hatte sie andere anzukündigen, immer nur auf andere hinzuweisen, nie stand sie selber im Mittelpunkt.

Da hatte sie die Idee, eine kleinere Posaune zu engagieren, damit diese sie selbst, die große Posaune, ankündige. Gedacht, getan. Die kleine Posaune blies und die Leute horchten auf, legten ihre Arbeit nieder und schauten voller Erwartung, wer kommen würde. Als sie aber sahen, dass nur die große Posaune auftrat, da waren sie enttäuscht und viele hörten nun gar nicht mehr auf die Posaunen.



So ist es auch mit uns Bläserinnen und Bläsern. Geschaffen und berufen als Hinweis auf Gott, den Schöpfer, ihn anzukündigen, ihn zu loben, hört niemand mehr auf uns, wenn wir nur uns selbst ankündigen oder ankündigen lassen.

Die Posaune bemerkte ihren Irrtum rechtzeitig. Sie fand zurück zu ihrer Aufgabe: anzukündigen, hinzuweisen, vorzubereiten, zu loben.

Wir freuen uns mit allen Bläserinnen und Bläsern im Bezirk mit Euch und gratulieren zum 300-jährigen Bestehen Eures Chores. Wir wünschen Euch für die Zukunft, dass Ihr den Spaß an der Musik nicht verliert, an Eurer Gemeinschaft festhaltet und bei Eurer Aufgabe bleibt: auf unseren Gott hinzuweisen und ihn zu loben.

Eure Bezirksposaunenwarte

Eva Hammer und Hermann Pfisterer

Es ist schon außergewöhnlich, wenn ein Posaunenchor seinen 300. Geburtstag feiern darf. Er ist nach meiner Kenntnis der „älteste“ Posaunenchor im Land.



Dies ist umso erstaunlicher, da die letzten 300 Jahre ausgesprochen viele Höhen und Tiefen hatten.

Zu diesem einmaligen Ereignis gratulieren wir ganz herzlich.

Auch nach den beiden Weltkriegen haben engagierte Bürgerinnen und Bürger den Posaunenchor wieder zum Leben erweckt, sie haben mit ihrem großen Engagement sich in den Dienst der Kirche und letztendlich auch der Gemeinde gestellt.

Die bürgerliche Gemeinde wünscht den Posaunenbläsern in Stetten alles Gute.

Möge ihre Musik zur Ehre Gottes auch künftig dargeboten werden.

Rolf Frank

Bürgermeister

„Erfreulich war das Zusammenwirken zwischen Dorf und Anstalt in den Kirchenchören“

Dieser Satz ist im Jahresbericht von 1924 zum 75. Jubiläum der Diakonie Stetten nachzulesen. Zu den Kirchenchören gehörte natürlich auch der Posaunenchor. Diese gute Zusammenarbeit besteht bis heute.

Im September 1921 wurde nach zwölfjähriger Unterbrechung wieder das Jahresfest nach dem Ersten Weltkrieg auf dem Schlossgelände in Stetten gefeiert. Seither wirkt der im Jahre 1919 durch den damaligen Oberwärter Widmaier wieder gegründete Stettener Posaunenchor an allen Jahresfesten der ehemaligen Anstalt und heutigen Diakonie Stetten mit.



Auf diese Weise war der Posaunenchor eines der engen Scharniere zwischen „Anstalt“ und Dorf. Er hat durch diese Verbundenheit zu viel Verständigung und auch zur Integration unserer Bewohnerinnen und Bewohner in der Kirchengemeinde und bürgerlichen Gemeinde beigetragen.

Bis heute bestehen enge Verbindungen zwischen Mitarbeitern, die im Posaunenchor der Schlossgemeinde spielen und dem Bläserchor der Dorfgemeinde. Gegenseitiges Aushelfen und miteinander Musizieren sind eine Selbstverständlichkeit.

Vorstand, Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeiterschaft der Diakonie Stetten gratulieren dem Stettener Posaunenchor von ganzem Herzen zu seinem großen Jubiläum. Wir bewundern die hohe Qualität des Klangkörpers, die hohen Ansprüche gerecht wird und Zuhörern das Gotteslob leicht macht. Wir danken für die Musik, die uns geschenkt wurde und die vielfältigen Verbindungen, die zur heutigen Normalität unseres gemeinsamen Lebens im Dorf beigetragen haben. Wir wünschen dem Posaunenchor ein noch langes, kompetentes und die Gemeinschaft förderndes Weiterwirken, und den Bläserinnen und Bläsern stets einen guten Ansatz, damit das Gotteslob in Stetten auch in Zukunft angemessen und mit Kraft ertönen kann.

Pfarrer Klaus-Dieter Kottnik

Vorstandsvorsitzender der Diakonie Stetten

Im Namen der lutherischen Kirchengemeinde in Dombóvár begrüße ich recht herzlich den Posaunenchor der lutherischen Gemeinde von Stetten.

Mit vieler Liebe grüße ich den Leiter und alle Mitglieder des Posaunenchores anlässlich seiner

300 jährigen Jubiläums.

Seit vielen Jahren kommen Sie auch zu uns, und Sie beschenken uns mit Ihrer Liebe und mit der Freude der Musik.

Als wir das Gemeindehaus in Dombóvár gebaut haben, standen Sie bei uns mit ihrer Hilfe: Wir haben nicht nur Ihre Liebe, sondern auch Ihre große finanzielle Hilfe gespürt.



Das hätten wir früher gar nicht gedacht, was für eine große Hilfe es war, unsere Ziele erreichen zu können.

Davon haben wir es auch erlebt, was es bedeutet im Leben einer Gemeinde: Eine 300jährige Tradition zu haben... Sie können den richtigen Wert für die Welt durch die Musik und durch menschliche Verbindungen übertragen.

Diese Welt braucht noch viele solche Gemeinschaften mit langen Traditionen auch in dem 3. Jahrtausend.

Ich bitte für Ihre Arbeit, Ihren Dienst um Gottes reichen Segen. Er hat auch bis hierher diesen Chor gebaut und bewahrt.

Ich wünsche Ihnen noch eine gute Lust zu musizieren, dass Sie die Freude der Musik und die bewahrende Liebe des gemeinsamen Gebets noch lang spüren können.

Mit vieler Liebe von dem Pfarrer András Aradi

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:

Der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen,

der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit,

der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler.

Psalm 103, 1–5



Mit diesem Psalm grüße ich recht herzlich und mit vieler Liebe den Posaunenchor in Stetten.

Ich freue mich sehr, dass ich den Chor persönlich kennen darf, und wie ich es erfahren hatte, weiß ich, dass Sie richtig zum Lob

Gottes und zur Freude vielen Menschen musizieren. So vergessen Sie nicht, was der liebe Gott in 300 Jahren im Leben des Posaunenchores schon getan hat. Er hat schon viele treue Mitglieder gegeben, wie Sie auch sind, durch denen er's gezeigt hat, wie gnädig und barmherzig er sein kann. Er hat Ihnen Liebe und Freude gegeben ihm und seinem heiligen Namen zu dienen, und vielen Menschen eine richtige Freude zu bereiten.

Gott sei Dank dafür, dass Sie auch schon öfters bei uns, in Egerházasokozár (nicht weit von Dombóvár) waren, wo wir miteinander die Liebe Gottes gespürt haben.

Zu Ihrem 300jährigen Jubiläum wünsche ich Ihnen noch sehr viel Kraft, viele Freude, gute Gesundheit, eine gute Lust und zu allem Gottes reichen Segen.

Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie es persönlich erfahren können, wie Gott Ihren Mund fröhlich macht und Sie wieder jung werden wie ein Adler. Auch nach 300 Jahren!

Mit vieler Liebe grüßt Sie die Pfarrerin von Egerházasokozár:

Elisabeth Koskai

Es geht um mehr als die Musik

Ein Brief an meine noch ungeborene Enkelin

Liebe Enkelin,

wenn Du einmal geboren bist, wirst Du wahrscheinlich eine Musik hören, die in meinen Ohren fremd klingt. Ich stelle mir vor, dass ich Dich fragen würde: Was findest Du denn an dieser Musik schön? Du würdest dann vielleicht denken, dass ich altmodisch bin und dass ich aus einer anderen Zeit komme und dich sowieso nicht verstehen kann. Vielleicht kämen wir aber auch über unsere verschiedenen Musikgeschmäcker ins Gespräch. Du würdest mich wohl fragen, was für eine Musik mir denn gefällt? Beim Stöbern zwischen meinen Platten würde ich wahrscheinlich auf die Jubiläums-CD des Stettener Posaunenchores stoßen und wir kämen auch auf die Musik des Posaunenchores zu sprechen. Das würde mich freuen.

Ich könnte Dir erzählen, was für mich am Posaunenchor wichtig war.

Zum Beispiel könnte ich damit anfangen, dass es mich schon als kleinen Jungen immer besonders berührt hat, wenn ein Bläserchor in der Silvesternacht, kurz vor dem Jahreswechsel, von den hohen, angestrahlten Türmen des Basler Münsters Choräle herunter geblasen hat. Die Instrumente blinkten in den Scheinwerfern gegen den schwarzen Himmel. Bis heute überkommt mich ein leichter Schauer, wenn ich das „Nun danket alle Gott“ blasen höre, oder selbst mitspiele.

Irgendwie muss die Bläsermusik schon immer auf eine Art Grenzerfahrung verwiesen haben. Schon in den alten Texten der Bibel künden die Posaunen besondere Zeiten an. So konnten es sich die Alten auch gar nicht anders vorstellen, als dass es der Klang einer Posaune ist, der eines Tages die Toten zum Leben rufen und einen neuen Himmel und eine neue Erde ankündigen wird. Manchmal

fällt mir diese letzte Posaune ein, wenn wir an Ostern blasen, oder bei einer Trauerfeier, oder auch bei einem Geburtstag. Dann werde ich für einen Moment nachdenklich, und ich hoffe, dass es anderen auch so geht. Ob Du das – auch wenn du meine Musik altmodisch findest – auch einmal so empfinden kannst?

Ich gebe ja zu, dass mir persönlich die alten Choräle am liebsten sind. Aber die Posaunenchormusik ist ja immer auch mit der Zeit gegangen. Ich erinnere mich an so manches Mal, dass es die Zuhörer beim Swingen kaum in den Kirchenbänken hielt. Manchmal bekamen sie unter den Dissonanzen moderner Kompositionen bestimmt auch eine Gänsehaut. Es gab und gibt auch in unserem Posaunenchor Stetten unterschiedliche Geschmäcker und Vorlieben. Wir sind ja auch immer ganz verschiedene Leute gewesen: Alte und Junge, Weingärtner, Handwerker, Mitarbeiterinnen der Diakonie, Büroangestellte, alteingesessene Stettener und „Reigschmeckte“. Das besondere an einem Posaunenchor ist, dass wir trotz all dieser Unterschiede über unsere Instrumente zusammengefunden haben. Wo findet man das heute sonst noch, dass sich jede Woche so verschiedene Leute treffen und etwas gemeinsam machen?

Das hat mich am Posaunenchor immer beeindruckt. Es geht um mehr als die Musik. Es geht um ein Stück Gemeinschaft, die über die Musik, bei allen sonstigen Unterschieden, wachsen kann.

Jetzt höre ich Dich schon sagen, dass ich alles in der Erinnerung zu rosig sehe. Mag sein. Natürlich war es auch für mich manchmal hart, am Sonntagmorgen schon so früh aus dem Bett zu müssen, wenn wir im Gottesdienst spielten. Oder die vielen Proben, das Geburtstagsblasen, fast jeden Sonntag. Es gab sogar auch so eine Art „Vereinsdisziplin“. Aber ich glaube, dass es allen bewusst



war, dass der Posaunenchor nicht einfach ein Verein wie andere ist, sondern dass wir auf einer anderen Grundlage zusammenkommen als andere Vereine.

Das merkte man auch daran, wie die Bläser und Bläserinnen miteinander umgingen. Sicher gab es sehr gute, mittelmäßige und einige schwächere Bläser, bis hin zu den Anfängern. Es gab engagierte und weniger motivierte Bläser. Aber die Schwächeren wurden nie schief angesehen. Wenn einer wie ich die Stimme nicht so gut halten konnte, gab es daneben jemanden, der aushalf und Sicherheit verlieh. Das war eine wichtige Erfahrung, und ich wünsche Dir, dass Du solche Erfahrungen auch in deinem Leben machen kannst.

So war der Inhalt genauso wichtig wie die Qualität der Musik. Es wurde zwar nicht viel über Glaubensfragen gesprochen, aber wenn wir ein Stück probten, dann stand bei der Interpretation immer der Text eines Liedes, oder die inhaltliche Aussage der Musik im Mittelpunkt. Unsere Proben schlossen wir immer mit einer Andacht ab.

Dir wäre das wahrscheinlich ein bisschen zu fromm, und einigen im Chor ging es vielleicht ebenso. Aber alle wurden da mit hinein genommen, und alle haben den gemeinsamen Glauben mit ihren Instrumenten in die Gemeinde und in das Dorf „hinausposaunt“. Sie hätten dies ohne ihre Instrumente nie getan. Damit war der Posaunenchor für mich immer auch ein Bild für die Glaubensgemeinschaft, in der wir stehen. Auch wenn ich mal die Stimme alleine nicht halten kann, auch wenn mir vielleicht manchmal eine Glaubensaussage zu steil und die eigene Unsicherheit zu groß ist, stehen andere für mich ein, und meine „wacklige“ Stimme zählt mit.

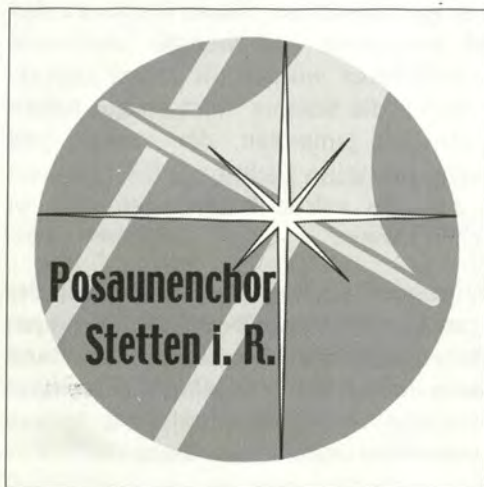
Du hast es gemerkt, meine Liebe, es geht beim Posaunenchor um viel mehr als um Musikgeschmack. Es geht um wichtige Erfahrungen im Leben.

Natürlich kann man die auch woanders machen. Aber man kann sie eben auch im Posaunenchor machen. Der Posaunenchor steht dafür. Und ich hoffe, er tut es noch viele Jahre, und viele Menschen werden Ähnliches in ihm erleben.

Du vielleicht auch?

Mit lieben Grüßen

Dein Opa



Württemberg



1999er
Qualitätswein

1l 11,5% vol

A.P.Nr. 946 050 00
Abgefüllt durch
Karl Haidle,
D-71394 Kern-
Stetten i. R.

„das Kräftige an unserem Rieslingwein gefällt mir besonders, gerade der herbe und volle Geschmack“

Eugen Ebner

„wir trinken ihn gern, weil er spritzig und fruchtig ist. Und nach dem 2., 3. Viertele schmeckt er uns immer besser..“

Christine und Erwin Beesch

„ein schöner fruchtiger Körper, aus dem man die Traube des Rieslings schmeckt.“

Herbert Schmid

zu einem guten Essen

für Ihren gemütlichen oder fröhlichen
Weinabend mit Freunden

oder als Geschenk

Das **Posaumentröpfle**, ein
Qualitätswein aus dem
Weingut Haidle, Stetten

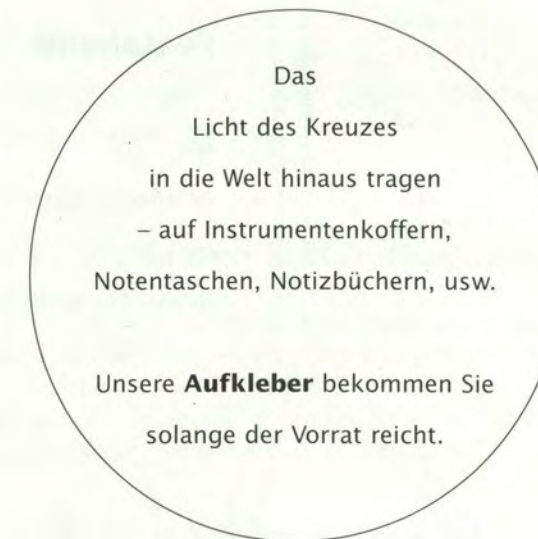
Preis: 4,50 €

Musik mit Botschaft

aus den drei Jahrhunderten des
Stettener Posaunenchores,
gespielt auf unseren heutigen Instrumenten

unsere **musikalische Umrahmung** von
Jubiläum, Festschrift und Wein

Preis: 13 €



Erhältlich bei: Brand (0 71 51) 4 23 45
oder www.posaunenchor-stetten.de

Veranstaltungskalender



10. Februar

Tag des Posaunenchores

10.00 Uhr Festgottesdienst
Predigt: Landesbischof Dr. Gerhard Maier

ab 12.00 Uhr Mittagessen
im Gemeindehaus

Nachmittagsprogramm

Ausstellung

Kinderangebote

18.00 Uhr Konzert mit Zinken, Naturtrompete
und Barockposaune in der ev. Kirche

9. Februar

Festabend

mit
geladenen Gästen
und

Brass for Praise

Ja, Gott ist meine Rettung. Ihm will ich vertrauen und niemals verzagen.
Jahreslosung 2002 in *Jesaja 12, 2*

02. März

Schwäbischer Posaunendienst

19.00 Uhr – Ev. Kirche



26. Mai

Melton Tuba Quartett

14.00 Uhr – 17.00 Uhr Workshop
19.00 Uhr – Konzert in der Ev. Kirche
Das Melton Tuba Quartett wurde 1987
gegründet. Es ist das erste und bis
heute einzige seiner Art in Deutschland.

23. Juni

Sommerfest

auf dem Kirchplatz
Ökumenischer Gottesdienst
Platzblasen der Posaunenchöre aus dem Bezirk
Bewirtung mit Festzelt und verschiedenen Aktionen
Kinderflohmarkt
ab 16.00 Uhr Konzert des Polizei Musikkorps
Baden-Württemberg



28. September

Mike Svoboda und Stefan Hussong

19.00 Uhr Konzert mit Posaunen und Akkordeon
Mike Svoboda veranstaltete im April 1999 einen Workshop
mit dem Stettener Posaunenchor; er komponierte für uns
die Jubiläumsmusik auf unserer CD „Musik mit Botschaft“.
Zusammen mit Stefan Hussong, einem der weltbesten
Akkordeonspieler, tritt er seit vielen Jahren auf.

10. November

Abendmusik

19.30 Uhr Konzert mit Posaunenchor und Brass for Praise
Brass for Praise ist eine Bläsergruppe, die 1996 entstand, als sich Bläser
aus verschiedenen württembergischen Posaunenchören zu einem Konzert
zusammenschlossen. Aus der folgenden Konzertsreihe wurde Brass for Praise.

Wir danken folgenden Spendern, die uns finanziell unterstützt haben

- Kreissparkasse Waiblingen
- Kerner Volksbank eG
- Druckerei E. Kurz & Co., Stuttgart
- Weingut Haidle, Stetten
- Rewe-Markt Lang, Stetten
- Landgasthof Ochsen, Stetten
- Omnibusverkehr Schlienz, Stetten
- Siebdruck Eichner + Rombold, Fellbach
- Weingut Margret & Werner Kuhnle, Strümpfelbach
- Evangelische Kirchengemeinde Stetten
- „Bach-Bäck“, Stetten
- Weingut Matthias Kurrle, Stetten
- Grafisches Atelier Arnold, Dettingen/Erms
- sowie allen anderen, nicht genannten Spendern

Herausgeber

Posaunenchor Stetten i. R.

Kontaktadresse: Hans Brand, Eschenweg 5, 71394 Kernen i. R.

Oder www.posaunenchor-stetten.de

Bankverbindung

KSK Waiblingen, BLZ 602 500 10, Kto.-Nr. 144 760

Kerner Volksbank, BLZ 602 626 93, Kto.-Nr. 13 447 408

Layout und Druck

Titelbild: Grafisches Atelier Arnold, Ermsstraße 4, 72581 Dettingen/Erms

Gruppenbild: Walter Seipel, Goethestraße 33, 70736 Fellbach

Druck und Satz: Druckerei E. Kurz & Co., Kernerstraße 5, 70182 Stuttgart

Verantwortliche

Hans Brand, Udo Schienmann, Annette Janke

Dank

Unser besonderer Dank gilt Karl Wilhelm für den geschichtlichen Teil,

und unseren Lektoren Heinz Kauber, Diakon, Urbach

und Herrn Prof. Dr. phil. Günter Springer M. A., Stuttgart

Quellenverzeichnis

Geschichtlicher Teil

- Hauptstaatsarchiv Stuttgart
- Landeskirchliches Archiv Stuttgart
- Gemeindearchiv Kernen/Ortsteil Stetten
- Stadtarchiv Stadt Gunzenhausen
- Stadtarchiv Stadt Breisach am Rhein
- Stadtarchiv Herrenberg
- Stadtarchiv Stadt Sindelfingen

Ab Seite 23

- Bilder: Posaunenchor privat

Bibel und Blasen

- Die Bibel
Nach der Übersetzung Martin Luthers
Württembergische Bibelanstalt Stuttgart, Ausgabe 1967
- Calwer Bibelkonkordanz
Calwer Verlag Stuttgart, 3. Auflage von 1922
- Lexikon zur Bibel
Fritz Rienecker; R. Brockhaus-Verlag, Wuppertal 1962

Instrumentenkunde

- dtv-Atlas zur Musik, Band 1 (1984)
- dtv-Lexikon in 20 Bänden (1999)
- www.mh-koeln.de
- www.trompetensolist.de

